

Aus dem Inhalt

- 3 SELK-Bischof nimmt in Riga hohe Ehrung entgegen
- 3 freizeitfieber-Sommer geht zu Ende
- 7 Corpus Christi Konferenz in Prag
- 8 Deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde in Kiew angespannt
- 11 Spiritueller Missbrauch in der Kirche
- 14 Der „religiöse Rückgang“ vollzieht sich weltweit
- 19 Hitzige Debatten um Alte Messe und Carlo Acutis
- 21 Weltjugendtreffen war ein voller Erfolg
- 24 EKD distanziert sich von Israel-Erklärung des ÖRK
- 26 Einführung des neuen Schulfachs „Christliche Religion“
- 27 Tag der offenen Tür im Sperlingshof Remchingen
- 27 Naemi-Wilke-Stift: Weichen für die Zukunft gestellt
- 28 Günter Meese verstorben
- 29 Diakonisse Schwester Helga Habermann feiert 85. Geburtstag

Hans-Hermann Holst entpflichtet Verabschiedung von Pfarrer Holst in den Ruhestand

Schwerin, 5.8.2025 [selk]

Mit einem festlichen Gottesdienst haben die Gemeinden Schwerin und Jabel mit zahlreichen Gästen am Sonntag, den 27. Juli 2025, ihren Pfarrer Hans-Hermann Holst verabschiedet und seiner pfarramtlichen Aufgaben entpflichtet. Pfarrer Holst hat seit 1993 segensreich den Gemeinden Memmingen, Essen, Nürnberg und Schwerin-Jabel als Pastor gedient. Der Gottesdienst wurde gemeinsam von Pastor Holst, Propst Stefan Dittmer, Dresden, und Pastor Hinrich Brandt, Greifswald gestaltet. Die musikalische Begleitung übernahm der Posaunenchor Jabel mit Unter-

stützung aus Schwerin und weiterer Gäste sowie Nils Albrecht am Flügel. Pfarrer Holst predigte anhand der Lesung aus dem Römerbrief 6 über die Bedeutung der Taufe für uns als Christen. Zum Ende des Gottesdienstes wurde Pastor Holst durch Propst Dittmer von seinen Aufgaben als Pastor in den Gemeinden entpflichtet und für die nun kommende Zeit des Ruhestands gesegnet. Nach dem Gottesdienst schloss sich das gemeinsame Kaffeetrinken an, währenddessen zahlreiche Grußworte der Kirche, der beiden Gemeinden und der Ökumene gehalten wurden.

Entpflichtung von Andreas Volkmar Mit einem festlichen Gottesdienst in den Ruhestand

Talle, 9.8.2025 [selk]

Am 9. August 2025 wurde Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld) im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes in der St. Michaelis-Kirche der SELK in Talle durch Superintendent Gottfried Heyn (Hannover) entpflichtet und in den Ruhestand verabschiedet. Pfarrer Volkmar hatte auf einer sogenannten Springerstelle im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK die Vakanzvertretung des Pfarrbezirks Talle-Veltheim-Rotenhausen übernommen und versehen. Der Gottesdienst,

in dem Andreas Volkmar die Predigt hielt wurde musikalisch gestaltet von Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) an der Orgel, einem großen Sängerkhor unter ihrer Leitung und einem Chor der Kindergottesdienstkinder, die ein Segenslied eingeübt hatten. Im Anschluss war im Dorfgemeinschaftshaus Gelegenheit bei Kaffee und Kuchen zu Grußworten, Geschenken und Dankesreden an Pfarrer Volkmar und seine Ehefrau Sonja.

Einführung in Weißenfels

Dr. Jonathan Rehr neuer Pfarrer

Weißenfels, 19.8.2025 [selk]

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, dem 17. August 2025, wurde Pfarrer Dr. Jonathan Rehr in einem feierlichen Abendmahlsgottesdienst in der Schloßkirche St. Trinitatis zu Weißenfels als Pfarrer des Pfarrbezirks Weißenfels-Sangerhausen-Heldringen eingeführt. Den Gottesdienst leitete bis zur Einführungshandlung der Vakanzpfarrer Felix Hammer (Halle). Eingeführt wurde der neue Ortspfarrer durch Superintendent Rudolf Pfitzinger (Magdeburg), unter der Assistenz von Professor Dr. Armin Wenz (Oberursel) und Pfarrer Markus Fischer (Erfurt). 14 Pastoren und eine große Zahl von sangesfreudigen Gottesdienstbesuchern aus Nah und Fern erlebten einen festlichen Gottesdienst. Die Orgel und ein zu diesem Anlass gebildeter Posau-

nenchor begleiteten den Gemeindegesang. Nach dem Gottesdienst gab es einen Empfang mit Grußworten und Segenswünschen, u. a. vom Bürgermeister und von der evangelischen und katholischen Kirche in Weißenfels. Für das leibliche Wohl war liebevoll in den Gemeinderäumen gesorgt. Zum Abschluss des Empfangs sang die Gemeinde das Lied „Jauchzet Gott in allen Landen“ von Erdmann Neumeister – in der Vertonung von Pfarrer Dr. Jonathan Rehr. Erdmann Neumeister, ein streitbarer Theologe gegen Union und Pietismus und berühmter Dichter der Barockzeit, gehört zur Reihe der bedeutenden Vorgänger des neu eingeführten Pfarrers an der Schloßkirche St. Trinitatis, war er selbst doch 1704/1705 dort Hofprediger.

Arbeitsgruppe „Rollen von Frauen in der SELK“ traf sich

Empirische Studie geht weiter

Oberursel, 26.8.2025 [selk]

Am vergangenen Samstag, 23. August, trafen sich Mitglieder der Arbeitsgruppe, die die Umsetzung des Synodalauftrags begleitet, eine Studie zu Rollen von Frauen in der SELK und ihren Vorgängerkirchen zu erstellen, mit Dr. Felicitas Held, die mit einem empirischen Forschungsprojekt den zentralen Baustein der Studie erarbeitet. Sie berichtete über den Fortgang der Arbeit und stellte unter anderem dar, wie unterschiedlich bestimmte Phänomene und Erlebnisse von Frauen derselben Alters-

gruppe wahrgenommen und gedeutet werden. Darüber hinaus tauschten sich Prof. Dr. Gilberto da Silva und Prof. Dr. Christoph Barnbrock mit Dr. Held über die aktuellen Entwicklungen in der SELK, Vernetzungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Community und über ein weiteres Teilforschungsprojekt zum Thema „Formen häuslicher Frömmigkeitspraxis in der SELK im Spiegel von ‚Lutherische Kirche‘“ aus.

Einführung in Oberursel

Matthias Tepper neuer Pfarrer

Oberursel, 2.9.2025 [selk]

Oberursel hat wieder einen Pastor: Am 31. August wurde Pfarrer Matthias Tepper in das vakante Pfarramt der St.-Johannes-Gemeinde eingeführt. Gemeindeglieder und die Bewohner unserer benachbarten Lutherischen Hochschule gestalteten den Gottesdienst und den Empfang fröhlich und festlich aus. Neben vielen Gästen aus Bezirk und Ökumene kam auch die Trinitatis Gemeinde aus Frankfurt dazu, der Tepper zu einer Viertelstelle dienen wird. Superintendent Peter Kiehl, assistiert durch

den ehemaligen Gemeindepastor Pfarrer Theo Höhn und den Frankfurter Amtsbruder Pfarrer Diedrich Vorberger, nahm die Einführung vor. Im Anschluss ging das fröhliche Fest bei gutem Wetter drinnen und draußen noch bis zum Abend weiter. Tepper war zuvor zehn Jahre Pastor einer englischsprachigen Missionsgemeinde in Brüssel und acht Jahre Gemeindepfarrer in Plauen und Greiz im Vogtland.

SELK-Bischof nimmt in Riga hohe Ehrung entgegen Würdigung durch Schwesterkirche

Riga, 11.9.2025 [selk]

Aus Anlass dieser Amtsübergabe im Dienst des Erzbischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (LELB) überreichte der in den Ruhestand verabschiedete Erzbischof emeritus Janis Vanags D.D. an Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. Orden und Ehrenurkunde „Des Ordens der Lilie des Heiligen Meinhard“. In der Urkunde heißt es, Voigt werde „für seine herausragenden Verdienste um die Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands zum Offizier

des Ordens der Lilie des Heiligen Meinhard ernannt.“ Bischof Voigt meinte, er nehme diese besondere Ehrung der LELB stellvertretend für seine Kirche und als Zeichen der Freundschaft zwischen beiden Kirchen entgegen. Der heilige Meinhard von Segeberg (* um 1130; † 1196) gilt als erster Missionar im Baltikum. Er missionierte die ostseefinnischen Liven. Seine Gebeine sind im Dom zu Riga beigesetzt.

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

freizeitfieber-Sommer geht zu Ende Fast 300 Angebots-Teilnehmer

Homberg, 30.8.2025 [selk]

Der Sommer gibt noch mal alles, die Sommerfreizeiten bei freizeitfieber, dem Reisenetzwerk im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, haben schon alles gegeben! Viele tolle Erlebnisse und Begegnungen liegen hinter den Teilnehmenden, viele tolle Erinnerungen und Freundschaften werden bleiben. Auch in diesem Jahr war das Angebot wieder breitgefächert und es war (fast) für jeden etwas dabei. Für die Jüngeren standen zwei Freizeiten auf dem Tannenhof auf dem Programm und eine Wildnisfreizeit in der Lüneburger Heide.

Wer schon etwas älter ist konnte Spaß und Sonne an der Costa Brava genießen oder besinnliche Tage in Taizé. Junge Erwachsene durften am Youth Gathering in den USA teilnehmen und konnten mit zum Workcamp. Und dann gab es ja auch noch den HoSo, den Homberger Sommer. Da waren alle Altersstufen von 1 bis 71 Jahren vertreten. Auch, wenn einige Freizeiten mangels Beteiligung ausfielen, waren in diesem Jahr mit fast 300 Teilnehmenden wieder deutlich mehr Menschen „unterwegs mit Gott“, als in den vergangenen Jahren.

Jugendfreizeit in Spanien 40 Jugendliche an der Costa Brava

Homberg, 25.7.2025 [selk]

Zu einer Sommerfreizeit von „freizeitfieber“ (dem Reisenetzwerk im Jugendwerk der SELK) brachen am Montag, 14. Juli, knapp 40 Jugendliche an die Costa Brava auf. Unter der Leitung von Diakonin Jaira Hoffmann, Pfarrer Daniel Schröder und Team befasste sich die Freizeit mit dem Thema „wertvoll“. Bei sonnigem Wetter standen viele Stadt- und Strandausflüge sowie eine Schnorcheltour auf

dem Programm. So ging es zur Mitte der Jugendfreizeit für die Jugendlichen auf eine Stadttour nach Barcelona. Nach einem Zwischenstopp an der Sagrada Familia (römisch-katholische Basilika, Hauptwerk des katalanischen Baumeisters Antoni Gaudí dessen Bau 1882 begann und bis heute andauert), schlenderten die Jugendlichen durch die eindrucksvolle Altstadt und das gotische Viertel. Zurück

im Camp sorgte ein abendlicher Sprung ins Mittelmeer für die nötige Abkühlung. Neben vielen weiteren Highlights wurden auch vielfältige Andachten gefeiert. Dabei gestalteten am Ende der Freizeit die Jugendlichen selbst Andachten, eine davon sogar direkt am Strand. Nach zwölf ereignisreichen Tagen auf einem Campingplatz mitten in der Stadt L'Escala an der Costa Brava endete am Freitag,

25. Juli, schließlich die diesjährige Sommer-Jugendfreizeit in Spanien. Dankbar sind Diakonin Jaira Hoffmann und Pfarrer Daniel Schröder über das großartige Engagement des ehrenamtlichen Teams. Mit dabei in diesem Jahr: Lars Bartholomäus, Sophia Hiestermann, Lea Milde, Jonas Werner und Leonie Wroblewski.

Freizeit bei LCMS-Jugendtreffen Youth Gathering in New Orleans

New Orleans, Louisiana, 23.7.2025 [selk]

Fünf Tage beim großen Youth Gathering unserer Schwesterkirche in den USA vom 19. bis 23. Juli in New Orleans, Louisiana, bilden den ersten Teil der SELK-Sommerfreizeit. Die sieben Jugendliche mit Propst Jörg Ackermann und Pfarrer Matthias Tepper hatten dort intensiven internationalen Austausch mit Teens von einem der Jugendkreise aus St. Louis, Missouri, mit denen sie sich zusammengetan haben. Tagsüber gab es Bibelarbeiten, Seminare zu interessanten christlichen Themen und ein Massenevent im riesigen Superdome der Stadt. Dieses Treffen findet alle drei Jahre statt und ist nicht nur die größte Jugendveranstaltung der LCMS mit 20.000 Teens, sondern auch ihre größte Veranstaltung für Erwachsene: 5.000 Mitar-

beiter helfen und bekommen Training für ihren Dienst in den Heimatgemeinden. Ein Highlight des zweiten Teils der Reise war die warmherzige Gastfreundschaft der Glaubensgeschwister, die der Gruppe viele lokale Spezialitäten aufgetischt haben. Dabei haben die sieben jungen Selkies mit Propst Jörg Ackermann und Pfarrer Matthias Tepper in knapp über zwei Wochen rund 2.500 km im US-Bundesstaat Texas zurückgelegt. Währenddessen haben sie drei Gemeinden besucht, Spannendes erlebt und viele segensreiche Begegnungen mit anderen Lutheranern gehabt. Die nächste USA-Freizeit soll voraussichtlich in drei Jahren am 1. Juli 2028 beginnen. Das LCMS-Jugendtreffen wird dann in San Antonio (Texas) stattfinden.

„Kuhle und saustarke Mistfreizeit“ Kinderfreizeit auf dem Tannenhof

Allendorf, 25.7.2025 [selk]

Vom 14. bis 25. Juli fand auf dem Tannenhof von Götz und Luise Hoffmann in Allendorf (Lumda) die diesjährige Kinderfreizeit statt. Sie stand unter dem Motto: „Gebet – Reden mit Gott“. Mit dabei waren 30 Kinder im Alter von 9 bis 13 Jahren und 7 engagierte Betreuerinnen und Betreuer, begleitet von Pfarrer Michael Hüstebeck. Inmitten von Kühen, Schafen, Schweinen, Katzen und Pferden, Mistgabeln und Strohballen erlebten die Kinder, dass man mit Gott reden kann wie mit einem Freund: ehrlich, frei, mutig – mit Worten, mit Liedern oder ganz still im Herzen.

Den inhaltlichen Auftakt bildete eine Andacht zur Geschichte vom barmherzigen Vater (Lukas 15). Sie führte die Kinder in das erste Vaterunser-Wort ein: „Unser Vater im Himmel“. Jeder Mensch hat einen anderen Zugang zum Vater. Während manche Menschen ihren Vater gar nicht oder nur kaum kennen, haben andere vielleicht sogar schwierige oder verletzende Erfahrungen gemacht.

Wieder andere haben ein vertrauensvolles, ja liebevolles Verhältnis zu ihrem Vater. Gerade deshalb ist es so wichtig, dass Jesus uns Gott als einen Vater zeigt, der ganz anders ist: zuwendend, gerecht, barmherzig, voller Liebe – und ohne Angst. Im Vaterunser lädt Jesus uns ein, Gott nicht mit menschlichen Maßstäben zu messen, sondern neu zu vertrauen – jenseits von Erfahrungen, die verletzt haben. In der Geschichte geht es um zwei Söhne – einer haut ab, der andere bleibt, doch beide entfernen sich auf ihre Weise vom Vater. Und doch: Der Vater gibt keinen von ihnen auf. Er wartet, er kommt ihnen entgegen, er umarmt. So ist Gott – so beginnt das Vaterunser: mit einem Gott, der uns liebt, der uns nachgeht und sich freut, wenn wir zu ihm zurückkehren. Jesus selbst nennt Gott „Abba“ – Papa. Voller Vertrauen, mit offenem Herzen. Das Vaterunser beginnt nicht mit Forderungen, sondern mit Beziehung. Gott ist ein Vater, der wirklich da ist – für jede und jeden, so wie sie sind.

Zu den Höhepunkten der ersten Tage gehören außerdem: eine kühle Hofrallye rund um den Bauernhof mit kniffligen Teamaufgaben, ein fröhlicher Besuch im Schwimmbad, sowie ein Ausflug in den Kletterpark, bei dem Mut, Vertrauen und Zusammenhalt gefragt sind – ganz im Sin-

ne des Freizeithemas. Neben Spiel, Spaß und Bewegung, entdecken die Kinder jeden Tag einen neuen Satz aus dem Vaterunser – und was er mit ihrem Leben zu tun hat. Ein kuhles und saustarkes Abenteuer – mit offenen Herzen und offenen Händen für Gott.

Homberger Sommer 2025 – Revival im Jubiläumsjahr

Sonderversammlung in Homberg

Homberg, 1.8.2025 [selk]

Das Homberger Jugendhaus wird in diesem Jahr 40! Ein Anlass für das Jugendwerk, unterschiedliche Sonderversammlungen in diesem Jahr anzubieten. Eine war das HoSo-Revival vom 19. Juli bis 1. August. Der damalige Hauptjugendpastor Peter Lochmann hatte 1986 erstmalig die Freizeit Homberger Sommer im neuen Jugendhaus angeboten. Im Sommer 1987 wurde der „HoSo“ dann zum ersten Mal mit einem offenen Konzept angeboten, d.h. man konnte teilnehmen, solange man wollte. „Man trifft sich in Homberg – da kann man was erleben!“ Homberg sollte zum Treffpunkt der SELK-Jugendlichen werden, so eine der Ideen.

Das HoSo-Team hatte damals für 3 Wochen ein attraktives Programm vorbereitet. Themeneinheiten, Ausflüge, Spiel und Sport, Themenabende, Erste-Hilfe – und Gitarrenkurs – all das stand auf dem Programm der 21 Tage, die von täglichen Andachten – abends immer in Taizé-Form – eingerahmt waren. Auch die Gottesdienste dieser drei Wochen wurden vom HoSo gestaltet. Natürlich gab es Ausflüge zu allen touristischen Spots der Region bis hin zu einem Besuch der Bad-Hersfelder Festspiele. Und dann das Highlight: Segelfliegen auf dem Mosenberg! So mancher musste allen Mut zusammennehmen, um in das kleine, enge Flugzeug einzusteigen, um dann beim Aussteigen vor Begeisterung fast zu platzen.

Insgesamt waren damals mehr als 70 Jugendliche unterschiedlich lange während der 3 Wochen auf dem HoSo, manche blieben fast 3 Wochen, andere kamen nach einer Auslandsfreizeit noch ein paar Tage in HR vorbei. Ebenso war auch ein ständiger Wechsel in dem aus insgesamt 14 Leuten bestehenden Leitungsteam. Mit Unterbrechungen war bis 2021 jeweils der HoSo im Freizeitprogramm der SELK.

Ein offener HoSo war der Revival-HoSo tatsächlich auch. Anfänglich sehr überschaubar wuchs die Teilnehmerzahl zum Revival-Kern-Wochenende auf 45 Teilnehmende an, um danach wieder deutlich zu schrumpfen. Mittlerweile sind die jugendlichen Teilnehmer früherer HoSos gestandene Leute, die in der SELK-Verantwortung tragen und an entscheidenden Stellen engagiert sind. Manche machten in Homberg zum Revival Station und holten ihre jugendlichen Kinder ab, die von einer anderen Freizeit in Homberg gelandet waren. Neben alten Hasen von damals gab es auch Teilnehmer, die nie bei einem früheren HoSo waren, aber jetzt als Erwachsene das Homberger HoSo-feeling erstmalig erleben wollten.

Angepasst an die Teilnehmerinteressen ging es in den thematischen Einheiten, die jeweils ein biblisches Gleichnis zur Grundlage hatten, sehr schnell engagiert um aktuelle Fragen aus der Kirche. An vielen Beispielen wurde deutlich, welche wertvolle Basis kirchliche Jugendarbeit gelegt hatte. „Meine Kirche – ein Schatz, der mir aktuell viel Not macht“ – war einer der Sätze, die sich als Ergebnis der Themenarbeit auf der Pinnwand fanden.

Erinnerungen – Fotos – Anekdoten – Lachen – Grillvergügen im Stadtmauergarten und natürlich musste es wie damals eine nächtliche Wanderung auf die Burg sein. Die Wiederbegegnung nach vielen Jahren war intensiv und fröhlich.

Interessant war auch die Zusammensetzung des Leitungsteams: Der Leiter des Jugendwerkes, Hauptjugendreferent Karsten (Ernie) Schreiner hatte als Mitstreiter Mike Luthardt und Hinrich Müller gewonnen, die zusammen den HoSo 1987 erfunden und mit anderen zusammen geleitet hatten. Und dann war auch der ehemalige Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (jetzt Pfarrer in Soltau) mit von der Partie, der als Jugendlicher mit seiner damaligen Freundin Silke Teilnehmer auf dem ersten HoSo war.

Kinderferientage Cottbus und Döbbrick

Daniel – Gott handelt mit denen, die ihm wirklich vertrauen

Cottbus, 26.7.2025 [selk]

Vom 24. bis 26. Juli fanden in Cottbus und Döbbrick die SELK-Kinderferientage statt. Insgesamt 35 Kinder im Alter zwischen 5 und 12 Jahren – die Hälfte aus nichtkirchlichen Familien stammend – waren beisammen, um sich mit dem Thema „Daniel – Gott handelt mit denen, die ihm wirklich vertrauen“ zu beschäftigen. Natürlich kamen Spiel und Spaß nicht zu kurz. Ein gemeinsames Kaffee-

trinken mit den Eltern und Verwandten und ein Familiengottesdienst mit viel Gesang in Cottbus unter Leitung von Pfarrer i.R. Harald Karpe (Radebeul) und Antoinette Eckert (Guben) sowie in Döbbrick mit dem Klittener Pastor und Vakanzvertreter Daniel Krause beschloss die fröhlichen Tage.

Bläserfreizeit mit Konzert beendet

Jungbläser zeigten ihr Können

Heldrungen, 20.7.2025 [selk]

„VORSICHT! GLATTEIS!“, so klang es am Sonnabend (20. Juli) aus der Golgathakirche in Heldrungen – während draußen die Sonne bei 30 Grad im Schatten aufs Kirchendach brannte. 15 junge Musiker und ebenso viele Zuhörer waren für ein abwechslungsreiches Abschlusskonzert in dem 140 Jahre alten Gotteshaus zusammengekommen. „VORSICHT! GLATTEIS!“ hieß eines der Musikstücke, bei dem auch die jüngsten Bläser ihr Können vorführen konnten. Zu Gehör kamen aber auch eine bildhafte Vertonung der biblischen Geschichte von der Sturmstillung, barocke Stücke und eine moderne Intrade. Die Konzertgäste durften nicht nur stillschweigend zuhören, sondern sangen auch kräftig mit bei dem beliebten Sommerchoral aus der Feder von Paul Gerhardt: „Geh aus mein Herz und suche Freud“ – während die Bläser den kräftigen Gemeindegesang mit festlichen Klängen begleiteten.

Die jungen Musiker unter der Leitung von Georg Mogwitz, Kantor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), kamen aus Kirchengemeinden in ganz Mitteldeutschland: Angefangen in Görlitz über Halle, Leipzig und Weißenfels.

Fünf Ferientage probten die Kinder und Jugendlichen gemeinsam nicht nur in der Golgathakirche in der Jugendbegegnungsstätte der Kirchengemeinde mit viel Spaß und Begeisterung. Aber Trompeten, Horn, Posaune und Euphonium durften sich zwischendurch mal ausruhen. Denn es wurde nicht nur Musik gemacht: Ein Besuch im

Schwimmbad, Ballspiele, Morgen- und Abendandachten, ein Ausflug zum Eiscafé, das leider geschlossen hatte, und ein gemeinsamer Grillabend nach dem Konzert mit dem Publikum vor dem Jugendbegegnungszentrum standen auch auf dem Programm.

Gerhard Rönnecke, Vorsitzender des Heldrunger Jugendheim-Trägervereins, zeigte sich begeistert: „Ein wunderbares Konzert! Wunderbare Gäste! Die dürfen wiederkommen! Und die Nachbarn haben sich nicht etwa über die Proben beschwert. Die hatten auch in den umliegenden Häusern noch Freude an der Musik.“ Die Jugendbegegnungsstätte kann übrigens auch für private Feiern, Teamtage, Familienfeste und Vereinsfeiern gemietet werden.

Am Sonntag leitete dann Pfarrer Felix Hammer von der St. Maria-Magdalena-Gemeinde aus Halle einen fröhlichen Gottesdienst in der Golgathakirche mit einer großen Gemeinde aus Kindern, Jugendlichen, ihren Eltern und der Heldrunger und Sangerhäuser Gemeinde der SELK, in dem die Musiker frisch und munter mitwirkten. Nachdem alle den Segen Gottes empfangen hatte, traten die Musiker dann am Sonntagnachmittag die Heimreise an.

Und nein! Für die Heimreisenden bestand auf der Autobahn keinerlei Gefahr auf Glatteis auszurutschen. „VORSICHT! GLATTEIS!“ war ja nur ein munteres Musikstück für Bläser.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Bolivische Lutheraner und LCMS erklären Kirchengemeinschaft Abschluss eines dreijährigen Gesprächsprozesses

Palmar Arriba, 24.7.2025 [ILC/selk]

Die Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS) und die Evangelisch-Lutherische Kirche von Bolivien (Iglesia Cristiana Evangelica Luterana de Bolivia) haben nach einem mehrjährigen Gesprächsprozess wechselseitig Kirchengemeinschaft erklärt. Feierlich vollzogen wurde das Ereignis in einem englisch-spanischen Gottesdienst, der am 24. Mai 2025 in Palmar Arriba in der Dominikanischen Republik im Zusammenhang eines theologischen Symposiums der LCMS mit Vertretern ihrer lateinamerikanischen Partnerkirchen gehalten wurde.

Während die Erklärung von Kirchengemeinschaft mit Partnerkirchen in der LCMS üblicherweise in die Zuständigkeit der alle drei Jahre stattfindenden Kirchensynode fällt, kann der Präsident der LCMS zwischen den Synodalversammlungen die Feststellung von Kirchengemeinschaft mit kleinen Kirchen veranlassen, wenn zuvor die Kommission für Theologie und Kirchengemeinschaft (Commission on Theology and Church Relations) zugestimmt hat. Wie die LCMS gehört auch die bolivianische lutherische Kirche dem ILC an. In ihr arbeiten zehn ordinierte Pastoren in 24 Gemeinden und Missionsstationen in spanischer Sprache sowie in der indigenen Quechua-Sprache.

Corpus Christi Konferenz in Prag Über 250 Teilnehmer aus fünf Kontinenten

Prag, 25.7.2025 [selk]

Vom 21. bis zum 25. Juli 2025 fand in Prag die diesjährige lutherische Konferenz „Corpus Christi“ statt. Rund 250 Teilnehmer beschäftigten sich in Vorträgen und Seminaren mit Gottes Wort, feierten gemeinsame Andachten und Gottesdienste und erlebten geistliche Gemeinschaft. Die jungen Erwachsenen stammten aus über 20 verschiedenen Ländern auf fünf Kontinenten. Am stärksten vertreten waren Finnland, Deutschland und Lettland. Erstmals dabei waren bei der diesjährigen 15. Corpus-Christi-Konferenz Teilnehmer aus Irland und der Slowakei.

Die meisten Konferenzteilnehmer waren Glieder lutherischer Bekenntniskirchen, mit denen die SELK in Kirchengemeinschaft steht. Auch aus der US-amerikanischen Schwesterkirche der SELK, der Lutheran Church-Missouri Synode, hatte sich eine Reisegruppe auf den Weg in die Hauptstadt der Tschechischen Republik gemacht. Die englischsprachige Konferenz war gerahmt von liturgischen Stundengebeten. In Vorträgen, Diskussionsgruppen und Seminaren setzten sich die Teilnehmer mit dem diesjährigen Thema „The Image of God – Das Bild Gottes“ aus-

einander. Hauptreferent war Tapani Simojoki (Fareham), Pastor der Evangelisch-Lutherischen Kirche Englands.

Auch in diesem Jahr waren viele SELK-Glieder an der Organisation und bei der Gestaltung von Corpus Christi beteiligt. Pfarrvikar Dr. Michael Wenz (Braunschweig) koordinierte die Gestaltung der Andachten und Gottesdienste. Vikar Joshua Volkmar (München) leitete eine Diskussionsgruppe zum Thema „The Unmarried Vocation“ (Die Berufung der Unverheirateten). Johannes Thorbergsson, Glied der SELK-Gemeinde Darmstadt, wurde neu in den Vorstand von Corpus Christi gewählt, aus dem Dr. Michael Wenz nach langjähriger Mitarbeit ausschied.

Corpus Christi ist eine unabhängige evangelisch-lutherische Vereinigung, die sich für eine kirchliche und biblische Erneuerung unter jungen Erwachsenen in Europa einsetzt. Die Vereinigung ist eine anerkannte Organisation des Internationalen Lutherischen Rates, dem die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche und viele ihrer Schwesterkirchen angehören.

Yehiel Curry neuer leitender Bischof der US-amerikanischen ELCA Erster Schwarzer in diesem Amt

Phoenix/Hannover, 4.8.2025 [epd/selk]

Die größte lutherische Kirche der USA hat einen neuen leitenden Bischof. Bei der Kirchenversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) fielen am 30. Juli in Phoenix 562 von 799 Stimmen auf Yehiel Curry, der seit 2019 Bischof der Metropolitan Chicago-Synode der ELCA ist. Die Entscheidung erfolgte im fünften Wahlgang. Curry ist der erste Schwarze in diesem Amt.

Er folgt auf die 70-jährige Elizabeth Eaton, die 2013 erstmals gewählt worden war. Curry wird am 4. Oktober als leitender Bischof eingeführt. Er war von 2012 bis 2019 Pastor der Shekinah Chapel Gemeinde in Riverdale (Illinois). Die Gemeinde sieht ihren Auftrag als Verkündigung

des Evangeliums durch „dynamischen Gottesdienst“ und Dienst an der Gemeinschaft.

Die ELCA wurde Ende der 1980er Jahre durch den Zusammenschluss dreier lutherischer Kirchen gegründet und hat nach eigenen Angaben 2,7 Millionen Mitglieder. Ihre Mitgliedszahlen sind wie die der Methodisten, Presbyterianer, Anglikaner und anderer protestantischer Kirchen rückläufig. Vor 20 Jahren hatte die ELCA noch fast fünf Millionen Mitglieder. Anders als die Lutherische Kirche-Missouri Synode, die größte Schwesterkirche der SELK in den USA, gehört die ELCA dem Lutherischen Weltbund an.

Deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde in Kiew angespannt Folgen des Krieges

Berlin/Kiew, 4.8.2025 [epd/selk]

Die deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde in Kiew befindet sich laut Beobachtern in einer zunehmend schwierigen Lage. Dreieinhalb Jahre nach Kriegsbeginn in der Ukraine sei der Austausch mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) schwierig geworden, sagte Bruder Franziskus vom Berliner Rogate-Kloster nach einem zehntägigen Aufenthalt vor Ort. Die frühere EKD-Auslandspfarrstelle in Kiew ist seit Kriegsbeginn nicht mehr besetzt.

Der 57-Jährige war bis Wochenbeginn während eines privaten Urlaubs für zehn Tage in der deutschen evangelisch-lutherischen St.-Katharinen-Gemeinde in Kiew zu Gast. Dort feierte er mit der Gemeinde Gottesdienste, führte Konfirmandenunterricht durch, übernahm bei Hausbesuchen Seelsorge und war in diakonischen Einrichtungen zu Gast, auch außerhalb Kiews.

Die lutherische Gemeinde in Kiew habe durch den Krieg einen beträchtlichen Teil ihrer Mitglieder verloren. So seien derzeit 13 Gemeindemitglieder im Fronteinsatz. Frauen und Kinder seien zudem innerhalb der Ukraine oder in andere europäische Länder geflüchtet. Gegenwärtig habe die Gemeinde noch rund 200 Mitglieder, sagte Bruder Franziskus. In die Gottesdienste kamen nach seinen Wor-

ten etwa 45 Menschen unterschiedlichen Alters: „Vor dem Krieg waren es wohl um die hundert Personen.“ Dennoch werde weiterhin jeden Sonntag Gottesdienst gefeiert, „egal, was ist“.

„Die Situation hat sich in den vergangenen Monaten durch die massiven Drohnenangriffe weiter verschärft“, sagte Bruder Franziskus. Für die Gemeinde seien Nachrichten über an der Front gefallene oder vermisste Mitglieder traumatisierend. Teilweise säßen im Gottesdienst junge Männer, die am nächsten Tag an die Front zurückmüssten. „Die Leute sagen, es wird spürbar schlimmer“, berichtete Bruder Franziskus von seinen Gesprächen. „Nicht zu wissen, ob man am nächsten Tag noch da ist, ist für uns unvorstellbar – und für die Menschen dort doch Alltag“, sagte Bruder Franziskus. Zugleich habe ihn der Wille beeindruckt, trotz der Einschränkungen durch den Krieg einen möglichst normalen Alltag zu leben.

Die deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde in Kiew geht auf deutsche Auswanderer zurück. Im August 1767 hielt zum ersten Mal ein deutscher Pfarrer in Kiew für einige deutsche Einwohner einen lutherischen Gottesdienst. Die Liturgie heute ist zweisprachig, auf Deutsch und Ukrainisch.

Finnland: Räsänen und Pohjola am 30. Oktober erneut vor Gericht

Der Oberste Gerichtshof befasst sich mit der Anklage wegen Hassrede

Helsinki, 25.8.2025 [IDEA/selk]

Der Prozess gegen die frühere finnische Innenministerin Päivi Räsänen und den lutherischen Bischof Juhana Pohjola geht in die nächste Runde. Der Oberste Gerichtshof Finnlands hat den 30. Oktober als Termin für eine mündliche Anhörung festgelegt. Das teilte die christliche Menschenrechtsorganisation ADF International (Allianz zur Verteidigung der Freiheit, Wien) am 25. August mit. Sie unterstützt die beiden Angeklagten juristisch. Bereits zweimal – im März 2022 und im November 2023 – waren Räsänen und Pohjola freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft legte jedoch mehrfach Revision ein.

Der heute zwölfwachen Großmutter wird „Aufstachelung gegen eine Minderheit“ vorgeworfen. Konkret geht es um einen Beitrag im Kurznachrichtendienst Twitter (heute X) und bei Facebook aus dem Jahr 2019 mit einem Bibelzitat, in dem sie sich kritisch über die Teilnahme der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands an einer Homosexuellen-Parade geäußert hatte. Darüber hinaus verteidigte Räsänen ihre Ansicht im Dezember 2019 in einer Diskussionsrunde im Radio zum Thema „Was würde Jesus über Homosexuelle denken“. Zudem wird ihr die Publikation einer Broschüre im Jahr 2004 vorgeworfen, in der sie praktizierte Homosexualität aus biblischer Sicht als

Sünde bezeichnete. Der Bischof ist ebenfalls angeklagt, weil er die Broschüre auf der Internetseite seiner Kirche veröffentlichte. Die Staatsanwaltschaft hatte die Vorwürfe 2021 mit Bezug auf einen Abschnitt des Strafgesetzbuches erhoben, der auch „Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ umfasst. Sie fordert eine Geldstrafe in Höhe von mehreren 10.000 Euro.

Der Geschäftsführer von ADF International, Paul Coleman, bezeichnete es als „schockierend“, dass Räsänen trotz zweier eindeutiger Freisprüche erneut „vor Gericht gezerrt“ werde. Der Fall zeige, dass vage formulierte Gesetze zu Hassrede zu ideologisch motivierten Strafverfahren führen könnten. Räsänen selbst betonte, es könne nicht strafbar sein, ein Bibelwort zu zitieren oder aus christlicher Sicht am öffentlichen Diskurs teilzunehmen. Sie hoffe, dass das Verfahren einen Präzedenzfall zum Schutz der Meinungsfreiheit in Finnland liefern werde.

Pohjola ist seit 2021 Bischof der Evangelisch-lutherischen Missionsdiözese in Finnland, einer Schwesterkirche der SELK, und zudem seit 2022 Vorsitzender des Internationalen Lutherischen Rates (ILC).

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Aufarbeitungskommission stellt Abschlussbericht vor

Elf Opfer sexueller Übergriffe Klaus Vollmers bisher bekannt

Hannover, 24.6.2025 [IDEA/selk]

Bisher sind elf Männer bekannt, die Opfer sexueller Übergriffe durch den Evangelisten Klaus Vollmer (1930–2011) geworden sind. Zwei davon waren nach jetzigem Kenntnisstand zum Tatzeitpunkt minderjährig, einer erst 13 Jahre alt. Das berichteten Mitglieder einer von der hannoverschen Landeskirche beauftragten Aufarbeitungskommission vor Journalisten am 24. Juni.

Dem verstorbenen Pastor wird vorgeworfen, er habe als Leiter der von ihm gegründeten „Kleinen Brüder vom Kreuz“ seine Macht für sexuelle Beziehungen zu deren

Mitgliedern missbraucht und auch für sexuelle Übergriffe ausgenutzt. Wie es im Bericht der Kommission heißt, hat sich Vollmer mindestens gegenüber zwei damals Minderjährigen strafbar gemacht. Sollte er gewusst haben oder billigend in Kauf genommen haben, dass eines der Opfer zum Tatzeitpunkt erst 13 Jahre alt gewesen sei, hätte er sich zudem wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern in zumindest einem Fall strafbar gemacht.

Die Evangelische Geschwisterschaft, die aus der Bruderschaft hervorgegangen ist, hatte 2017 eine Untersuchung

in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse ab Herbst 2020 veröffentlicht wurden. Im Februar 2022 beschloss die Landeskirche, eine eigene Aufarbeitungskommission einzusetzen.

Die Kommission regt zudem die Einleitung von Disziplinarverfahren gegen einen hauptamtlichen und einen ehrenamtlichen Pastor der hannoverschen Landeskirche an. Eines der zum Tatzeitpunkt minderjährigen Opfer habe nämlich angegeben, dass es sich ihnen noch zu Lebzeiten Vollmers anvertraut und dessen sexuelle Übergriffe geschildert habe. Nach Erkenntnissen der Kommission hatten diese Geistlichen das dienstpflichtwidrige und offensichtlich strafbare Verhalten Vollmers nicht bei einer zuständigen Stelle der Landeskirche angezeigt, was jedoch ihre Pflicht gewesen wäre. Denn Minderjährige seien regelmäßig nicht in der Lage, die Anzeige selbst vorzunehmen, selbst wenn ihnen eine solche empfohlen worden sein sollte. Auch eine „brüderliche Rücksichtnahme auf Amtskollegen“ rechtfertige die Unterlassung einer solchen Anzeige nicht.

Die Recherchen der Kommission weisen ferner darauf hin, dass es auch im Umfeld des Evangelisch-lutherischen Missionswerks in Niedersachsen (ELM/ehemals Hermannsburger Mission) zu sexuellen Übergriffen gekommen sein könnte. Vollmer war ab 1968 für das Missionswerk tätig und reiste unter anderem nach Asien, Osteuropa, Südamerika und Südafrika. Bis zu seinem Tod wohnte er in Hermannsburg. Er soll zudem nicht die einzige Person gewesen sein, „die sexuelle Nähe gesucht hat oder gar sexuell übergriffig wurde“. Die Kommission habe in dieser Richtung keine Nachforschungen betrieben, halte diese jedoch für wichtig. Auch das ELM selbst hat mögliche Opfer bereits aufgerufen, sich zu melden.

Der Bericht übt auch Kritik am Umgang der Landeskirche mit den Vorwürfen gegen Vollmer. Die Kommission sei deutlich zu spät beauftragt worden. Die Ursache dafür liege offensichtlich darin, dass der Kirchenleitung erst zu Beginn des Jahres 2022 eine Mail-Korrespondenz vom Mai 2019 zwischen einem ehemals minderjährigen Betroffenen und einem leitenden Mitarbeiter der Landeskirche im Wortlaut bekanntgeworden und als brisant eingeschätzt worden sei. Die Landeskirche habe aufgrund des Aufarbeitungsberichts der Geschwisterschaft bereits zum damaligen Zeitpunkt über hinreichend belastendes Material verfügt. Der Präsident des Landeskirchenamts, Jens Lehmann, reagierte auf diese Kritik und berichtete, dass zurzeit ein Disziplinarverfahren gegen den betreffenden Mitarbeiter laufe. Dieser habe elementare Informationen zum Alter der betroffenen Person nicht an die zuständigen Stellen weitergeleitet.

Der hannoversche Landesbischof Ralf Meister bat im Namen seiner Kirche um Entschuldigung für das Fehlverhalten ehemaliger oder noch heute tätiger Mitarbeiter und kündigte weitere Aufbereitungsverfahren durch die Landeskirche und das ELM an. Er bedauerte, dass die Landeskirche Vollmer phasenweise geduldet und häufig auch ermutigt und unterstützt habe. „Auf jeden Fall hat sie ihm nie Einhalt geboten.“

So habe Vollmer mit seiner Gemeinschaft unter dem Dach der Landeskirche und der „Berufung auf eine fahrlässige und fehlgeleitete Theologie Grenzüberschreitungen, Missbrauch und Gewalt ausüben“ können. Der Evangelist habe eine Gemeinschaft gegründet, die über Jahrzehnte „als ein Staat im Staate“ agierte. „Sie war in einem Leitungs- – man könnte auch sagen: in einem Führer-Prinzip – auf Klaus Vollmer zugeschnitten und setzte innerhalb der Gemeinschaft grundlegende Rechte außer Kraft.“

Pastor Vollmer und die „Kleinen Brüder vom Kreuz“ Gemeinschaft hat sich erst in Vollmers Todesjahr umbenannt

Hannover/Hermannsburg, 24.6.2025 [epd/selk]

Der evangelische Pastor Klaus Vollmer (1930-2011) war ursprünglich Maschinenschlosser und machte dann eine theologische Ausbildung an der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal. Die längste Zeit seines Berufslebens war er als Pastor und Evangelist bei den Missionarischen Diensten der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers tätig, der größten evangelischen Landeskirche in Deutschland. Weggenossen beschreiben ihn als charismatisch und bescheinigen ihm eine besondere

Gabe darin, junge Menschen für den christlichen Glauben zu gewinnen. Seine Bücher und Kassetten prägten weit über Niedersachsen hinaus viele Menschen vor allem aus dem pietistisch frommen Umfeld.

Eine nun veröffentlichte Untersuchung einer unabhängigen Aufarbeitungskommission macht deutlich, wie der verheiratete Familienvater dabei auch Abhängigkeitsstrukturen schuf und Machtmissbrauch betrieb. Laut der

Studie verübte er Missbrauch an Minderjährigen und machte sich damit strafbar.

In den 1960er- und 1970er-Jahren sammelte Vollmer vorwiegend junge Männer um sich. 1977 gründete er die Bruderschaft „Kleine Brüder vom Kreuz“. Ab Sommer 1978 war ein Gutshaus bei Hermannsburg deren Zentrum. Dort lebten zunächst die Familie des Pastors und einige damals ehelos lebende Brüder. Laut der aktuellen Studie und eines von der Nachfolge-Organisation der Bruderschaft in Auftrag gegebenen Berichtes aus dem Jahr 2020, wertete Vollmer Frauen systematisch ab.

Erst seit den 1990er-Jahren wurden auch Frauen in die Bruderschaft aufgenommen, die sich 2011 in „Evangelische Geschwisterschaft“ umbenannte. Sie ist ein eigenständiger Verein, der nicht in Trägerschaft der Landeskirche steht, wie deren Pressestelle herausstellt. Der Hof in Hermannsburg wurde noch bis 2007 als Tagungszentrum geführt. Die Geschwisterschaft mit heute rund 70 Mitgliedern aus verschiedenen Berufen lebt an unterschiedlichen Orten. Ihr gehören oder gehörten auch leitenden Theologen aus der Landeskirche an. Die Gemeinschaft hatte eine erste Studie zu Vollmer in Auftrag gegeben und sieht die Anfangszeiten heute kritisch.

Spirituellder Missbrauch in der Kirche

Die Aufarbeitung steht noch ganz am Anfang

Osnabrück/Berlin, 24.6.2025 [epd/selk]

Spirituellder Missbrauch, also die Manipulation von Menschen durch Personen der Seelsorge, beruht auf einem Machtgefälle in Beziehungen, ähnlich dem Verhältnis zwischen Lehrkräften und Schülern. Anders als in Fällen sexualisierter Gewalt können Fälle spirituellen Missbrauchs bislang nicht ohne weiteres strafrechtlich verfolgt werden.

Nach Angaben von Fachleuten stehen Pfarrer oder Seelsorgende, die sich für gottgleich oder spirituell besonders begabt halten, in der Gefahr, Menschen spirituell zu missbrauchen. Sie sehnen sich oft selbst nach Anerkennung und nutzen ihre Machtposition für eigene Zwecke aus. Auf der anderen Seite stehen Menschen, die auf der Suche nach spiritueller Orientierung bereit sind, einen geistlichen Begleiter als gottgleich oder besonders begabt anzuerkennen. Häufig sind dies Menschen in einer Krisensituation.

Spirituellder Missbrauch kann von Einzelpersonen oder Gemeinschaften ausgeübt werden. Er kann als Vorstufe zum sexuellen Missbrauch eingesetzt und im Sinne des sogenannten „Grooming“ zur Anbahnung sexueller Handlungen genutzt werden.

Geistliche, die ihre Macht missbrauchen, sind häufig besonders charismatische, gewinnende Personen, die eine hohe Autorität genießen. Hinzu kommen ein starker narzisstischer Anteil und die Fähigkeit, andere zu manipulieren. Sie erfüllen eine Sehnsucht der Menschen nach geistlicher Führung und bringen diese etwa mit Frömmigkeitsübungen in eine Abhängigkeit. Das kann bis zur Kontrolle oder dem Verbot anderer sozialer Kontakte führen.

Die Folgen für die Betroffenen können ähnlich massiv sein wie bei sexuellem Missbrauch und bis hin zu psychischen und körperlichen Erkrankungen reichen. Spirituellder Missbrauch ist sehr schambehaftet. Viele Betroffene können erst nach Jahren oder Jahrzehnten über das Erlebte sprechen.

Die Kirchen stehen bei der Aufarbeitung und Prävention spirituellen Machtmissbrauchs erst am Anfang. Auf evangelischer Seite ist die Studie der hannoverschen Landeskirche über den Hermannsbürger Pastor Vollmer, der eine sogenannte Bruderschaft leitete, die erste, die sich mit spirituellem Missbrauch beschäftigt. Auf katholischer Seite wollen die Bistümer Münster und Osnabrück im kommenden Jahr eine umfassende Studie zu spirituellem Missbrauch in zwei geistlichen Gemeinschaften präsentieren.

KOMMENTAR

„Hört auf herumzuerotisieren da!“

Nur dieser Zwischenruf ist mir in Erinnerung geblieben, ein plötzlicher, völlig unerwarteter emotionaler Ausbruch des Referenten. Er traf junge Leute auf der Empore der Kirche irgendwo im Westfälischen, in der Klaus Vollmer in den 1970er Jahren einen Vortrag hielt. Was die Angeredeten sich hatten zu Schulden lassen kommen, konnte ich von meinem Platz aus nicht einsehen. Die Stimmung schien vergnügt, mehr nicht. Es blieb nur das Gefühl, da sei jemand aus seiner Rolle gefallen. Ging es wirklich nur darum, ein in einer Kirche unangemessenes Verhalten zu benennen?

Nach Veröffentlichung des Abschlussberichtes verwundert es, dass sich nie jemand gefunden hatte, der Vollmer gegenüber einen solchen Zwischenruf, eine deutliche öffentliche Abmahnung hatte laut werden lassen. Und zuallererst, dass keiner genau hingeschaut hatte.

Jetzt in großem zeitlichem Abstand zieht Einsicht ein: „Sexualisierte Gewalt, spirituelle Gewalt, Machtmissbrauch sind Teil der Vergangenheit und Gegenwart unserer Kirche“, bekannte Bischof Ralf Meister auf der Pressekonferenz am 24. Juni. Der Aufarbeitungsbericht habe vor Augen geführt, „wie tief sie in unseren Strukturen verankert sind. Dem

müssen wir uns stellen ...“ Um der „fehlgeleiteten Theologie“ die solches ermöglichte, auf die Spur zu kommen, werde ein Forschungsvorhaben begonnen, das „diese theologische Strömung und ihre Wirkungen untersuchen“ solle.

Oberlandeskirchenrätin Dr. Kerstin Gäfgen-Track analysierte da in ihrer Stellungnahme bereits die Sprache Klaus Vollmers und wie er sie handhabte: „Geistlicher Missbrauch arbeitet mit einer Sprache, die vertraut klingt und einfach zu verstehen ist. Die Sprache von Klaus Vollmer war plakativ, fordernd, oft entmenslichend und gerade im Hinblick auf Frauen diffamierend und herabwürdigend. Er hat biblische und theologische Aussagen verkürzt, aus dem Zusammenhang gerissen und für seine Zwecke benutzt. Weil er die Botschaft des Evangeliums für sein Streben nach Macht instrumentalisiert hat, hat er das Evangelium als frohe und heilende Botschaft eben nicht verkündigt.“

Diese klärende Bewertung wird mehr Menschen aufrütteln und zum Nachdenken bewegen als der schroffe Zwischenruf damals.

Pfarrer Alberto Kaas, Hörpel

Wie es nach dem Abschlussbericht weitergeht

Kirche will Aufsicht über geistliche Gemeinschaften verstärken

Hannover/Hermannsburg, 25.6.2025 [epd/selk]

Nach der Veröffentlichung einer Studie zu sexualisierter Gewalt in einer Bruderschaft in Hermannsburg bei Celle will die evangelische Landeskirche Hannovers die Aufsicht über geistliche Gemeinschaften in ihrem Gebiet verstärken und weitere Studien auf den Weg bringen. Um dies zu erreichen, solle zeitnah ein Konzept für Visitationen solcher Gemeinschaften entwickelt werden, sagte ein Kirchensprecher am 25. Juni in Hannover. Dabei besuchen

kirchenleitende Personen die Arbeit vor Ort, um zu prüfen, ob die Grundsätze der kirchlichen Arbeit eingehalten werden.

Gegenwärtig gibt es den Angaben zufolge im Raum der hannoverschen Landeskirche zwischen dem Landkreis Göttingen und der Nordsee 15 geistliche Gemeinschaften. Sie sind oft als eingetragene Vereine organisiert und da-

mit im Unterschied zu Kirchengemeinden bislang nicht dem Visitationsrecht unterworfen. Dennoch arbeitet die Kirche in unterschiedlicher Form mit ihnen zusammen. Einige werden finanziell unterstützt oder formell anerkannt. Bei anderen erhalten Leitungspersonen das Recht, in der Kirche zu predigen. Wieder andere führen das Logo der Landeskirche, was ihre Glaubwürdigkeit stärkt.

Das neue Visitationsrecht für geistliche Gemeinschaften soll Anfang Juli vom Landeskirchenamt in Hannover beschlossen werden. „Damit wollen wir unmissverständlich die Aufsichtspflicht der Landeskirche stärken“, betonte der Präsident des Landeskirchenamtes, Jens Lehmann.

Mit diesem Schritt folgt die Kirche einer Empfehlung einer Aufarbeitungskommission zum Fall des Pastors Klaus Vollmer, der 1977 in Hermannsburg bei Celle eine geistliche Bruderschaft gründete und sie über viele Jahre leitete. Zudem will die Landeskirche die Ereignisse in einer weiteren geistlichen Gemeinschaft aufarbeiten lassen, die im Umfeld des für seine Missionstätigkeit bekannten Heideorts Hermannsburg entstanden ist. Auch dort gab

es Vorwürfe sexualisierter Gewalt gegen den inzwischen verstorbenen Leiter.

Das in Hermannsburg ansässige Evangelisch-lutherische Missionswerk in Niedersachsen will in einer eigenen Studie seine Vergangenheit von externen Experten beleuchten lassen.

Landesbischof Ralf Meister kündigte eine weitere Untersuchung über die Rolle der Landesbischöfe seit 1945 an. Seine Amtsvorgänger Hanns Lilje und Horst Hirschler hätten Pastor V. zeitweise ermutigt und unterstützt, ihm aber nie Einhalt geboten. Diese Untersuchung werde auch seine eigene Amtszeit und die seiner Amtsvorgängerin umfassen, sagte Meister.

Schon länger ist zudem eine Studie über die Unterbringung von ehemaligen Heimkindern unter der Vormundschaft eines Pastors in der Nachkriegszeit in Elsdorf bei Rotenburg/Wümme geplant. Dort war es ebenfalls zu Fällen von sexualisierter Gewalt gekommen.

Neuer EKD-Auslandsbischof Frank Kopania mahnt Nicht als vermeintlich Besserwissende anderen die Welt erklären

Hannover, 2.7.2025 [epd/selk]

Der neue Auslandsbischof der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Frank Kopania, hat bei der Bewertung innenpolitischer Vorgänge in fremden Ländern zur Zurückhaltung gemahnt. „Wir können unsere Wahrnehmungen mit unseren ökumenischen Partnern austauschen und voneinander lernen“, sagte der Pfarrer dem Internetportal „evangelisch.de“: „Aber wir treten nicht als vermeintlich Besserwissende auf, die meinen, anderen die Welt erklären zu können.“ Kopania hat zum 1. Juli die Nachfolge von Petra Bosse-Huber angetreten, die Ende Juni in den Ruhestand ging.

Kopania wurde 1966 in Bad Oeynhausen bei Minden geboren und wuchs im Raum Gießen in Oberhessen auf. Der bisherige Leiter der Auslandsabteilung im EKD-Kirchenamt blickt auf internationale Erfahrung in Kirchengremien zurück: Von 2018 bis 2024 war er stellvertretendes Ratsmitglied der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa mit Sitz in Wien. Auf der Generalversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen wurde er 2024 als Vizepräsident in das dreiköpfige Präsidium gewählt.

Von 2011 bis 2013 war Kopania Präsident der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Konferenz in Nordamerika. Er war zudem Auslandspfarrer der EKD in der deutsch-amerikanischen Gemeinde an der St. Mark's Lutheran Church in Miami (Florida). Er trägt nach eigenen Angaben die organisatorische Verantwortung für die Beziehungen zu den rund 100 mit der EKD verbundenen deutschsprachigen Gemeinden im Ausland und 60 Partnerkirchen. Der neue Auslandsbischof sieht sich selbst als „eine Mischung aus Manager und Seelsorger“.

Dem Portal evangelisch.de sagte er: „Ich hoffe, dass wir insbesondere bei geringer werdenden personellen und finanziellen Ressourcen nicht in ein 'Germany First' zurückfallen, sondern dass wir gerade in diesen tiefgreifenden Veränderungsprozessen den Schatz unserer internationalen Vernetzung entdecken und uns noch stärker öffnen für weltweite Erfahrungen und Sichtweisen.“

Der „religiöse Rückgang“ vollzieht sich weltweit

Auch mehrheitlich muslimische Länder sind betroffen

Münster, 4.7.2025 [IDEA/selk]

Die Bedeutung von Religion hat nach Angaben des Religionssoziologen Prof. Detlef Pollack (Münster) weltweit auch in bisherigen religiösen Hochburgen dramatisch abgenommen. Er hat zusammen mit seinem Fachkollegen Gergely Rosta eine stark überarbeitete Neuauflage des Standardwerks „Religion in der Moderne. Ein internationaler Vergleich“ (Campus Verlag) veröffentlicht. Pollack zufolge betrifft die zunehmende Säkularisierung nicht nur die Regionen Westeuropas, sondern auch Länder wie Polen, die USA, Südkorea und Japan. Aber auch mehrheitlich muslimische Länder wie der Iran und die Türkei blieben „vom religiösen Rückgang nicht verschont“, erklärte er laut einer Mitteilung des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Universität Münster.

Im Blick auf die USA heißt es, dass der Anteil der Konfessionslosen dort auf knapp ein Drittel der Bevölkerung gestiegen sei. Im 20. Jahrhundert habe er sich noch durchgehend im einstelligen Prozentbereich bewegt. In Polen – es ist stark katholisch geprägt – seien allein zwischen 2015 und 2021 die wöchentlichen Gottesdienstbesuche um zehn Prozentpunkte gesunken. Zur Erläuterung: Im Corona-Jahr 2021 gingen nach Angaben der römisch-katholischen Kirche in Polen 28,3 Prozent der Katholiken sonntags zur Messe.

Laut Pollack sticht unter den mehrheitlich muslimisch geprägten Ländern besonders die Säkularisierung im Iran hervor: „Einer Online-Befragung zufolge verstehen sich nicht, wie offizielle Zahlen suggerieren, mehr als 99 Prozent der Iranerinnen und Iraner als muslimisch, sondern nur etwa 40 Prozent.“ Etwa 22 Prozent sagten, dass sie keiner Religion angehören, und neun Prozent seien Atheisten.

Wie es in der Mitteilung weiter heißt, erklären die Wissenschaftler den Bedeutungsverlust von Religion durch Faktoren wie ein wachsendes Wohlstandsniveau, Demokratisierung, Ausbau des Sozialstaats sowie Individualisierung und kulturelle Pluralisierung. „Die Bedingungen, unter denen sich religiöse Sinnsysteme zu bewähren haben, haben sich so grundsätzlich verändert, dass der Glaube an ein Jenseits, an Gott, an die Wirksamkeit religiöser Rituale und die Heilskraft religiöser Institution für viele nicht mehr plausibel ist“, so Pollack. Das Standardwerk „Religion der Moderne. Ein internationaler Vergleich“ basiert auf dem Datenmaterial zahlreicher internationaler Studien.

Auf Nachfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA erklärte Pollack, Afrika und Lateinamerika hätten nicht im Zentrum der Untersuchung gestanden. Um dazu Aussagen zu machen, habe man sich auf die Studie der US-Soziologieprofessorin Louisa Roberts (im Journal for the Scientific Study of Religion von 2023) bezogen. Dazu heißt es: „In einer großangelegten Studie über die religiösen Trends in 103 Ländern kommt Louisa Roberts (2023) zu dem Ergebnis, dass sich Säkularisierungsprozesse weltweit nachweisen lassen, nicht nur in den Ländern des Westens, sondern auch in Lateinamerika, in Teilen Ostmitteleuropas und seit kurzem auch im Mittleren Osten und Nordafrika.“ Die von Roberts verwendeten Daten sprächen auch für religiöse Rückgänge etwa in Ruanda, Ghana, Pakistan, Bangladesch, Thailand, Malaysia, Singapur, den Philippinen, Südkorea, Hongkong, Taiwan und Japan. „Dennoch hält sie die empirische Evidenz nicht für ausreichend, um einen generellen Abwärtstrend in Afrika und Asien zu konstatieren.“ Den Daten des World Value Surveys (WVS 1981–2020) zufolge blieben die Religiositätsindizes im subsaharischen Afrika „auf einem hohen Niveau weitgehend stabil“.

Militärbischof Felmborg erwartet mehr Militärpfarrer

Erhöhte Anspannung und größerer Seelsorgebedarf bei Soldaten

Berlin, 8.7.2025 [IDEA/selk]

Der evangelische Militärbischof Bernhard Felmborg (Berlin) rechnet damit, dass das Bundesverteidigungsministerium künftig mehr Dienstposten für Militärpfarrer zur Verfügung stellen wird. Die Nachfrage nach Militärseelsorge nehme zu, sagte Felmborg in einem Pressegespräch am

8. Juli in Berlin. Es gebe eine erhöhte Anspannung unter den Soldaten und einen höheren Seelsorgebedarf. Zur Frage, ob die evangelische Militärseelsorge kriegstüchtig sei, erklärte Felmborg, die Bereitschaft von Militärgeliebten mit den Soldaten dorthin zu gehen, wo sie ihren

Dienst tun, sei ausgesprochen hoch. Als Beispiel nannte er den Aufbau der Militärseelsorge am NATO-Standort in Litauen für 6.000 Soldaten und ihre Familien. Pfarrer würden nicht nur zu Feldgottesdiensten eingeflogen, sondern seien auch bei mehrwöchigen Übungen dabei, schliefen im Zelt und erlebten Kälte und Wärme mit.

Auf die Corona-Pandemie sei die evangelische Kirche nicht gut vorbereitet gewesen. Er wolle nicht noch einmal erleben, dass die Kirche auf eine neue Situation nicht

vorbereitet sei, so Felmberg. Für die 182.000 Soldaten der Bundeswehr gibt es 104 evangelische und 80 katholische Militärpfarrer sowie zehn Militärabbener. Für die rund 4.000 Soldaten muslimischen Glaubens gibt es bisher kein Seelsorgeangebot. Etwa 46 Prozent der Soldaten gehören keiner Religion an; 29 Prozent sind evangelisch, 23 Prozent katholisch und zwei Prozent muslimischen Glaubens. Die evangelische Militärseelsorge arbeitet unter der lateinischen Losung „Domini sumus“ (Wir sind des Herrn).

Dem Ruf Gottes an die Ränder folgen Verein „Gefährdetenhilfe Scheideweg“ feierte 50-jähriges Bestehen

Hückeswagen, 30.6.2025 [IDEA/selk]

Gott ruft Christen dazu auf, an die Ränder der Gesellschaft zu gehen. Das sagte der frühere Co-Vorstand der Evangelischen Allianz in Deutschland, Frank Heinrich. Er predigte in einem Festgottesdienst zum 50-jährigen Bestehen des christlichen Vereins „Gefährdetenhilfe Scheideweg“ im bergischen Hückeswagen. An der Jubiläumsfeier nahmen rund 350 Besucher teil.

Heinrich sagte, so wie Jesus den Kontakt zu Besessenen und Aussätzigen gesucht habe, sollten auch seine Jünger dahin gehen, „wo Verletzbarkeit ist und du dich selbst verletzbar machst – da, wo Kaputtheit ist und du selber kaputt gehen könntest“. Dort könnten Christen auch erleben, wie Gott im Leben von Menschen Wunder wirke.

Der Justizminister von Nordrhein-Westfalen, Benjamin Limbach (Bündnis 90/Die Grünen), dankte dem Verein in einer Videobotschaft vor allem für das Engagement seiner ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Justizvollzugsanstalten des Landes. „Sie leben hier Nächstenliebe und leisten im wahrsten Sinne des Wortes Seelsorge.“ Durch Nahbarkeit

und Beständigkeit stifteten sie in den Gefängnissen Zuversicht und ermutigten die Gefangenen zu einem Leben in sozialer Verantwortung.

Der Verein „Gefährdetenhilfe Scheideweg“ ging 1975 aus dem Engagement einer christlichen Jugendgruppe aus Hückeswagen-Scheideweg für Insassen der Justizvollzugsanstalt Siegburg hervor. Der Schwerpunkt seines Engagements liegt heute auf Kontaktgruppen (Gesprächsgruppen) in 16 nordrhein-westfälischen Gefängnissen mit rund 190 dort tätigen Ehrenamtlichen. Haftentlassenen und Menschen in vergleichbaren sozialen Krisen bietet er in Wohngemeinschaften und Trainingswohnungen Unterstützung bei ihrem Neustart. In seinen gemeinnützigen Betrieben „Garten- und Landschaftsbau Scheideweg“, „Geschenke Scheideweg“ und „Café Scheideweg“ fördert der Verein den Berufseinstieg. Außerdem betreibt er eine Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle und ist in Hückeswagen mit verschiedenen Angeboten der präventiven Kinder- und Jugendarbeit engagiert.

KURZ UND BÜNDIG

■ Die erste Autobahnkirche in Schleswig-Holstein und nördlichste in Deutschland wurde in Oldenburg in Holstein eröffnet. Sie befindet sich an der A1 zwischen Hamburg und der Insel Fehmarn (Abfahrt Oldenburg Süd) und ist aus beiden Fahrtrichtungen zu erreichen. Die katholische Kirche St. Vicelin wurde zwischen 1962 und 1964 erbaut, gehört zur Großpfarre Ostsee-Holstein und dient auch als Gemeindekirche. Ihr Glockenturm hat eine Höhe von 24 Metern. Die Zahl der Besucher in Deutschlands 45 Autobahnkirchen liegt jährlich bei rund einer Million. Die südlichste ist die Emmauskapelle an der A81 bei Engen (Landkreis Konstanz).

■ Die Lippische Landeskirche erwartet einen Rückgang der Kirchensteuereinnahmen von fast 37 Prozent: von 34 Millionen Euro in diesem auf voraussichtlich 21,5 Millionen im Jahr 2035. Bis zur Herbstsynode 2026 soll ein Konsolidierungsprogramm erarbeitet und ab 2027 der Haushalt so aufgestellt sein, dass die Landeskirche nicht auf ihre Rücklagen zurückgreifen muss. Neue Daueraufgaben dürfen nur in die Haushaltsplanung übernommen werden, wenn Ausgaben in entsprechender Höhe an anderer Stelle dauerhaft entfallen. Die Lippische Landeskirche hat rund 129.000 Kirchglieder in 65 Gemeinden. Davon sind 54 reformiert und zehn lutherisch. Eine Gemeinde hält sich zu beiden Bekenntnissen.

■ Sieben Gemeinden haben in Lage eine Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) gegründet: die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten), die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde, die Evangelisch-Reformierte Kirchengemeinde, die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK), die freikirchliche Elia Gemeinde, die Christus-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und die Neuapostolische Kirchengemeinde. In Lage gibt es zahlreiche weitere freikirchliche Gemeinden, teilweise mit einem Spätaussiedler-Hintergrund. Die ACK Lage ist der zweite lokale Zusammenschluss unter dem Dach der ACK im Kreis Lippe. Die ACK Bad Salzuflen wurde 2019 gegründet.

■ 7.200 Bläser haben beim 50. Landesposaunentag am 28. und 29. Juni in Ulm zur Ehre Gottes musiziert. Sie spielten zum Abschluss gemeinsam auf dem Münsterplatz und reckten traditionell ihre Instrumente gen Himmel. Posaunenklänge ertönten nicht nur in Kirchen und auf Plätzen, Gruppen musizierten auch an zahlreichen anderen Orten, etwa im Schwimmbad, im Parkhaus, im Gartencenter und im Kaufhaus. Die Landesposaunentage finden seit 1946 alle zwei Jahre in Ulm statt. In der württembergischen Landeskirche gibt es 650 Posaunenchor, in denen rund 16.500 Frauen und Männer musizieren.

■ In allen zentralasiatischen Ländern ist die Bibel ein „Luxusartikel“. Darauf weist die „Deutsche Bibelgesellschaft“ hin. Ein Beispiel sei Kirgistan. Es sei der zweitärmste Staat Zentralasiens und ein Viertel der Bevölkerung lebe unter der Armutsgrenze. Auch die Kirchen hätten nur wenig Geld und könnten es sich nicht leisten, eine große Anzahl Bibeln oder Kinderbibeln für ihre Mitglieder zu besorgen. Offiziell dürften Bibeln nur auf dem Gelände von registrierten Kirchen und registrierten christlichen Organisationen wie der Bibelgesellschaft weitergegeben werden. Überall sonst sei dies verboten.

■ Der israelische Rechtsanwalt Botrus Mansour (Jahrgang 1965) wird neuer Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz. Er wuchs in Nazareth, Jerusalem und Oxford auf. Nach dem Jurastudium an der Hebräischen Universität in Jerusalem praktizierte er als Rechtsanwalt in Haifa und Nazareth. Seit 2004 leitet er die Nazareth Baptist School. 1996 war er Mitbegründer der örtlichen Baptistengemeinde und wurde 2001 zum Ältesten ordiniert. Er war auch Vorsitzender der Konferenz evangelischer Kirchen in Israel, Vorsitzender der Allianz evangelischer Konvente in Jordanien und im Heiligen Land und Co-Vorsitzender der Lausanne-Initiative für Versöhnung zwischen Israel und Palästina.

■ Der Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG) hat das Jahr 2024 mit einem Plus von 174.000 Euro abgeschlossen: Gemeinden spendeten 343.000 Euro mehr für den sogenannten „Kirchlichen Kernbereich“, Privatspenden stiegen um 92.000 Euro. Die Freikirche hatte ihre Gemeinden gebeten, 100 Euro pro Mitglied und Jahr an den Bund FeG zu spenden, erzielt wurden rund 70 Euro pro Mitglied und Jahr. Das sei dauerhaft zu wenig. Im Jahr 2024 sorgten allein Sondereffekte wie Hausverkäufe oder Erbschaften für schwarze Zahlen. Insgesamt erhielt der Bund FeG im vergangenen Jahr knapp über sechs Millionen Euro an Spenden. Die Freikirche wurde 1874 gegründet und umfasst heute rund 500 selbstständige Gemeinden mit 40.900 Mitgliedern.

■ Bei der Mitgliederversammlung zum 100-jährigen Bestehen der Vereinigung Evangelischer Buchhändler und Verleger (VEB) wurde deutlich, dass viele Buchhandlungen unter erheblichem wirtschaftlichem Druck stehen. Deshalb wurde beschlossen, ein digitales Austauschformat zu organisieren. Es soll helfen, zwischen Verlagen, Auslieferungen und Buchhandlungen gemeinsame zukunftsweisende Ideen zu entwickeln. Ferner soll eine digitale Erfa-Gruppe (Erfahrungsaustauschgruppe) unter Buchhandlungen aufgebaut werden, in welcher sich die Gruppenmitglieder durch gegenseitige Beratung helfen. Die VEB wurde 1925 in Leipzig zur Unterstützung christlicher Buchhändler, Verleger und Dienstleister gegründet.

■ Erstmals übersteigt die Verbreitung digitaler Bibeln die der gedruckten Ausgaben. Laut Weltverband der Bibelgesellschaften wurden 2024 weltweit 25,9 Millionen digitale Bibelausgaben und 22,5 Millionen gedruckte Exemplare verbreitet. Es gab 28,3 Milliarden Kapitelaufrufe und 1,3 Milliarden Audio-Aufrufe in Bibel-Apps. Die Länder mit den meisten gedruckten Bibeln waren Brasilien (4,2 Millionen), Indien (1,8 Millionen) und China (1,6 Millionen). Am häufigsten verbreitet wurden Bibeln in Spanisch (4,5 Millionen), Portugiesisch (4 Millionen) und Englisch (3,2 Millionen). Insgesamt wurden weltweit 150 Millionen biblische Schriften verbreitet, einschließlich Neuer Testamente und einzelner Bücher.

■ „Ein kleiner Sieg für die Kunst. Ein großer für das Herz.“ Mit diesen Worten verkündete die Berliner Polizei die Übergabe von zwei Christusfiguren aus Bronze, die 2023 vom Kinderfriedhof der evangelischen Luisengemeinde in Berlin-Westend gestohlen worden waren, an Friedhofsmitarbeiter. Experten für Kunstdelikte vom Landeskriminalamt hatten viele Skulpturen gefunden. Ein 55-jähriger Berliner wurde wegen des Verdachts der gewerbsmäßigen Bandenhehlerei bzw. des Bandendiebstahls festgenommen. Insgesamt wurden 85 Bronzen sichergestellt, von denen über 40 Diebstählen auf Friedhöfen zugeordnet werden konnten. Der Gesamtwert der bislang sichergestellten oder zugeordneten Gegenstände beläuft sich auf 169.000 Euro.

■ In Paderborn soll nach einem Beschluss des Stadtrates ein Denkmal für verfolgte Christen entstehen. Die Stadtverwaltung sucht einen geeigneten Standort. Die Initiative für die Errichtung des Denkmals ging von christlichen Migrantengemeinden aus, deren Mitglieder in ihrer Heimat Verfolgung erlebten: syrisch-orthodoxe Christen, Armenier und Pontosgriechen. Es gehe darum, diesen Menschen einen Ort zu geben, an dem sie der eigenen Geschichte und der andauernden Verfolgung gedenken könnten. Insgesamt wird die Initiative von mehreren tausend in Paderborn lebenden Familien unterstützt.

■ Helmut Matthies (75) wird ab neuer Ehrenvorsitzender der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Matthies ist seit 50 Jahren für IDEA tätig. 1975 volontierte er schon während der Semesterferien beim damals einzigen Redakteur Rolf Hille. Seinen Dienst als Redakteur begann er im März 1977 und leitete das Werk von 1978 bis Ende 2017. Am 1. Februar 2018 übernahm er die ehrenamtliche Aufgabe des Vorstandsvorsitzenden. Matthies baute den 1970 gegründeten Nachrichtendienst von einem Betrieb mit damals vier Mitarbeitern zur IDEA-Gruppe mit fast 50 Beschäftigten aus. 1979 entwickelte er das Wochenmagazin ideaSpektrum.

■ Die IDEA-Gruppe wird von einem 75-köpfigen Verein getragen. Zu ihm gehören Repräsentanten aus Landes- und Freikirchen sowie freien Werken. Die 1970 gegründete Evangelische Nachrichtenagentur IDEA informiert außer durch ihr Wochenmagazin ideaSpektrum an 365 Tagen im Jahr aktuell auf idea.de. Außerdem verantwortet sie einen wochentäglichen Pressedienst, eine Fernsehsendung (IDEA TV) sowie den Podcast „Zwischen Tür und Himmel“ und die Videoserie „KÖNIGSKINDER“. IDEA orientiert sich theologisch an der Glaubensbasis der Evangelischen Allianz in Deutschland.

■ Der rund 300 Kilometer lange ökumenische Pilgerweg entlang an den Flüssen Weser, Leine und Unstrut vom Kloster Loccum bei Nienburg in Niedersachsen bis zum Kloster Volkenroda bei Mühlhausen in Thüringen besteht 20 Jahre. Beide Klöster stehen in einer Beziehung zueinander, weil das Kloster Loccum 1163 von Mönchen aus Volkenroda gegründet wurde. Zusätzlich gibt es noch die drei Nebenwege „Kloster Mariensee“, „Kloster Möllenbeck“ und Klosterpfad. Pilgernde können den Weg in bis zu 18 Etappen erwandern. Dafür steht ihnen unter anderem ein Pilger-Handbuch mit Wegbeschreibungen, Adressen von Kirchen und Klöstern sowie Hinweisen zu Bahnhöfen und Höhenprofilen zur Verfügung.

■ Dr. Benedikt Hensel wird Direktor des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft Jerusalem. Er studierte Evangelische Theologie, Klassische Archäologie und Judaistik und ist seit 2022 Professor für Altes Testament an der Universität Oldenburg. Der Auslandsbischof der EKD, Frank Kopania, erklärte, Hensel habe eine „klare Vision“ für seine Arbeit in Jerusalem: eine forschungsstarke Archäologie, der systematische Ausbau der akademischen Vernetzung und die strategische Entwicklung eines entstehenden Wissenschaftszentrums. Das Deutsche Evangelische Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes mit Standorten in Jerusalem und Amman wurde im Jahr 1900 gegründet.

■ Die Rekonstruktion eines Tempels nahe Jerusalem wird vom Niedersächsischen Wissenschaftsministerium sowie der Volkswagen-Stiftung für weitere drei Jahre mit 520.000 Euro gefördert. Das Geld fließt unter anderem in ein dreidimensionales Modell der religiösen Kultstätte sowie eine virtuelle App. Wissenschaftler der Universitäten Osnabrück und Tel Aviv arbeiten seit rund zwölf Jahren an dem Tempel „Tel Moza“, der aus der Zeit zwischen 1.000 bis 600 v. Chr. stammt. Die religiöse Stätte wurde während des Baus einer neuen Schnellstraße nach Tel Aviv entdeckt. Sie sei deshalb so bedeutsam, weil sie einen direkten Einblick in die Architektur sowie die Kultpraxis der Eisenzeit (1200 bis 550 v. Chr.) gibt.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Dank und Würdigung: Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann Zum 65. Geburtstag - Ein Brückenbauer der Ökumene

Frankfurt am Main, 31.7.2025 [ack/selk]

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) gratuliert Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann zu seinem 65. Geburtstag und würdigt sein herausragendes ökumenisches Engagement – insbesondere in seiner Zeit als Vorsitzender der ACK in Deutschland.

In einem persönlichen Glückwunschschreiben gratuliert der aktuelle Vorsitzende der ACK, der anglikanische Reverend Christopher Easthill seinem römisch-katholischen Vorgänger im Amt und unterstreicht, die großen Verdienste Wiesemanns für das Miteinander der Kirchen. Als Bischof von Speyer und bereits zuvor im Erzbistum Paderborn habe Wiesemann mit Offenheit, geistlicher Tiefe und menschlicher Wärme über Jahre hinweg wichtige Brücken zwischen den Konfessionen gebaut. Sein Wirken sei geprägt von einem tiefen Respekt vor dem Anderen und von der Hoffnung auf die sichtbare Einheit der Kirchen. „Sie haben dieses Amt mit einer beeindruckenden Mischung aus geistlicher Weite, ökumenischem Gespür und menschlichem Feingefühl ausgeübt. Ihr Engagement hat viele Weichen gestellt, das ökumenische Miteinander gestärkt und der ACK wichtige Impulse gegeben, die bis heute nachwirken,“ schreibt Reverend Easthill.

Bischof Wiesemann selbst beschrieb seine Motivation für den ökumenischen Einsatz mit den Worten: „Das Ziel der

ökumenischen Bewegung ist es, die Kirchen im gemeinsamen Zeugnis und Dienst zu vereinen.“ „Es war mir ein Privileg, drei Jahre gemeinsam mit Ihnen im Vorstand zu dienen und von Ihnen zu lernen“, so Easthill in seinem Schreiben. „Ihr Wirken hat die ökumenische Bewegung in Deutschland spürbar geprägt.“

Von 2013 bis 2019 war Wiesemann Vorsitzender der ACK in Deutschland. In seine Amtszeit fiel auch das 500-jährige Reformationsjubiläum. In dem Reformationsgedenken sah der gebürtige Ostwestfale eine große Chance, das gemeinsame Bekenntnis zu Jesus Christus und die einende Grundlage der Bibel zu stärken und mehr ins Bewusstsein der Kirchen und der Gesellschaft zu rücken. „In der ACK erfahren wir die Vielfalt des christlichen Zeugnisses als großen Reichtum und zugleich als Ansporn, die Einheit in Vielfalt zu leben“, sagte Wiesemann am Vorabend des Reformationsjubiläums. „Das Miteinander in der ACK stärkt das Vertrauen und unser Handeln gibt dem gemeinsamen christlichen Zeugnis in der Welt sichtbaren Ausdruck.“

Die ACK in Deutschland dankt Bischof Dr. Wiesemann für seinen langjährigen, verlässlichen Einsatz für die Einheit der Christenheit und wünscht ihm für das neue Lebensjahr Gesundheit, Freude und Gottes reichen Segen.

Antrittsbesuch von Reverend Christopher Easthil Gespräch mit Bischof Dr. Georg Bätzing

Frankfurt am Main, 14.7.2025 [ack/selk]

Der neue Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), Reverend Christopher Easthill, war am 14. Juli 2025 zum Antrittsbesuch beim Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing, in Limburg. In dem Gespräch ging es um aktuelle ökumenische Fragen.

Beide bekräftigten die Bedeutung eines guten Miteinanders der Kirchen in Deutschland. „Die ACK ist sichtbares Zeichen gelebter ökumenischer Gemeinschaft, für das wir als katholische Kirche sehr dankbar sind“, so Bischof Bätzing. „Es ist gut, dass die ACK ein beständiges Forum

für die multilaterale ökumenische Zusammenarbeit von Kirchen unterschiedlicher Traditionen bietet. Durch den Erfahrungsaustausch, der dort stattfindet, wachsen die Aufmerksamkeit und das Verständnis füreinander. Anliegen werden dort gebündelt und in gemeinsamen Projekten umgesetzt.“ Ein bezeichnetes Beispiel sieht Bischof Bätzing im gemeinsamen Anliegen der Bewahrung der Schöpfung, das in der katholischen Kirche im Pontifikat von Franziskus eine zentrale Rolle spielte und jetzt auch von Papst Leo XIV. stärker in den Fokus gerückt wird. Dieses Anliegen ist in Deutschland schon seit vielen Jahren im ökumenischen Tag bzw. in der ökumenischen Zeit der

Schöpfung aufgenommen. „Ich freue mich sehr, wenn möglichst viele Gemeinden diesen ökumenischen Impuls aufgreifen“, betonte Bischof Bätzing.

„Die Bewahrung der Schöpfung ist ein gelungenes Beispiel für das gemeinsame Zeugnis“, ergänzt Reverend Christopher Easthill. „In einer zunehmend polarisierten Gesellschaft und Welt, in einer Zeit, in der neue Grenzen hochgezogen werden und die Botschaft der Solidarität eher abnimmt, müssen die christlichen Kirchen mit der

Botschaft der Nächstenliebe gegenhalten. Ich bin überzeugt, dass unsere Stimme dann am stärksten wahrnehmbar ist, wenn sie von allen Kirchen gemeinsam getragen und formuliert wird“, sagt der anglikanische Geistliche aus Wiesbaden. „Wir sind dann besonders glaubwürdige Zeugen, wenn wir Versöhnung, Zusammenarbeit und auch Einheit in der wunderbaren Vielfalt der Ökumene als Beispiel vorleben“, führt der neue Vorsitzende der ACK fort.

Hitzige Debatten um Alte Messe und Carlo Acutis

Nach Sperre von Traditionalisten-Blog: Wie tief reicht der Konflikt?

Bonn/Rom, 19.7.2025 [katholisch.de/selk]

Im virtuellen Schlachtfeld der katholischen Debatten sind sie allgegenwärtig: Traditionalisten und Reformer. Auf Blogs, Portalen und Social-Media-Kanälen liefern sie sich Wortgefechte um Liturgie, Lehramt und Deutungshoheit. Dabei scheinen die Traditionalisten den Reformern im Netz oft eine Nasenlänge voraus zu sein – mit erfolgreichen Blogs und vielgelesenen Plattformen. Ein Beispiel ist der 2007 gestartete Blog italienischer Anhänger der vorkonziliaren Messe, „messainlatino.it“, der allein im Juni 2025 nach eigenen Angaben über eine Million Besuche zählte – bevor Google ihn jüngst sperrte. Blog-Chefredakteur Luigi Casalini kündigte rechtliche Schritte an: Die italienische Verfassung verbiete die Unterdrückung von Gedanken- und Meinungsfreiheit.

Geht es hier um Zensur? Wird die Meinungsfreiheit angegriffen? Diese Fragen stellen sich nun auch Unterstützer des Blogs. Google verwies auf seine Content-Richtlinien, die Hassrede verbieten – also Inhalte, die Gewalt oder Diskriminierung gegen Menschen aufgrund bestimmter Eigenschaften befördern. Google schreibt dazu: „Hassreden sind untersagt. Das sind Inhalte, die zur Gewalt gegen Einzelpersonen oder Gruppen aufgrund von Hautfarbe oder ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Behinderung, Alter, Nationalität, Veteranenstatus, sexueller Orientierung, Geschlecht, geschlechtlicher Identität oder anderen Eigenschaften fördern oder billigen, die mit systematischer Diskriminierung oder Ausgrenzung verbunden sind, oder deren primäres Ziel darin besteht, Hass zu schüren“.

Inwiefern der Vorwurf auf „messainlatino.it“ zutrifft, bleibt unklar. Der italienische Theologe und Liturgieprofessor Andrea Grillo spricht von Verunglimpfungen des Blogs, die Hass schürten. Ein Bekannter habe ihn um Solidarität mit der Internetseite gebeten, erzählt Grillo. Doch wie könne er sich mit jenen solidarisieren, die persönliche Beleidigungen zur Regel machten? „Wenn man Texte und Kommentare voller Verleumdungen und

Beleidigungen im Netz hinterlässt, findet man kaum eine gute Verteidigungslinie“, sagt der Liturgiker. Zwar nehme er niemandem das Recht, Kritik zu üben – doch Beleidigungen führten zu nichts. „Aus der Logik der Beleidigung herauszukommen und die hohe Kunst der Argumentation zu erlernen, ist eine schwierige Aufgabe.“

Aufgeheizte Debatten

Die Sperrung des Blogs fällt in eine Zeit aufgeheizter Debatten – nicht nur über die „Alte Messe“, sondern auch über den künftigen Heiligen Carlo Acutis. Grillo selbst war auf dem erwähnten Blog bereits mehrfach Zielscheibe von Hasskommentaren, etwa weil er das 2021 von Papst Franziskus veröffentlichte Dokument „Traditionis custodes“ verfasst haben soll, mit dem die traditionelle Liturgie eingeschränkt wurde. Zuletzt stand er vor allem aufgrund eines kritischen Artikels im Fokus. Darin hatte er die eucharistische Frömmigkeit von Acutis scharf kritisiert und seinen Lehrern eine „verzerrte, veraltete und unausgewogene Theologie“ vorgeworfen. Acutis hatte zu Lebzeiten eine Website über eucharistische Wunder aufgesetzt. Statt die Eucharistie als kirchliche Gemeinschaft zu verstehen, habe man den Jugendlichen auf Wunderfixierung und fragwürdige Frömmigkeitsformen gelenkt, kritisierte der Liturgiewissenschaftler in seinem Artikel. Die von Acutis initiierte Ausstellung über eucharistische Wunder sei theologisch schwach, weltfremd und vernachlässige den wahren Kern der Eucharistie, so Grillo weiter. Acutis sei demnach Opfer einer „schlechten eucharistischen Erziehung“, die Jugendlichen kein Vorbild sein dürfe. Verantwortlich dafür seien der ehemalige Kurienkardinal Angelo Comastri, Bischof Raffaello Martinelli und der Dominikaner Roberto Coggi. Die von ihnen verfassten Texte auf Acutis' Internetseite zu den eucharistischen Wundern wirkten, „als kämen sie aus einer anderen Welt, aus abgeschotteten Büros oder fensterlosen Zimmern“ – ein Paradox für einen „Super-Kommunikator“ wie Acutis.

Grillo erntete dafür heftige Gegenwehr und alles andere als freundliche Kommentare – nicht nur von „Messa in Latino“. Der ebenfalls traditionalistische Blog „Rorate Caeli“ warf ihm vor, das traditionelle Verständnis der Eucharistie zu hassen und „verborgenen Hass auf das Dogma der Transsubstantiation“ zu zeigen. In früheren Jahrhunderten gäbe es dafür die Exkommunikation, heißt es laut dem Blog – unter Franziskus soll er das 2021 veröffentlichte Dokument „Traditionis custodes“ geschrieben haben, mit dem die vorkonziliare Liturgie eingeschränkt wurde.

Auch Grillos Arbeitgeber, das Päpstliche Athenaeum Sant’Anselmo, ging auf Distanz – ohne den Professor namentlich zu nennen. Man distanzieren sich „von Äußerungen einzelner Professoren, die in persönlicher Eigenschaft und in alleiniger Verantwortung auf ihren Websites oder Blogs Thesen, Meinungen oder persönliche Positionen veröffentlichen. Diese vertreten nicht das, was in den verschiedenen Fakultäten unseres Athenaeums gelehrt wird“, heißt es in der Erklärung. Zudem bekenne sich die Hochschule „voll und ganz“ zur Lehre der Kirche und des Papstes. Ein Vorwurf zwischen den Zeilen oder nur der Versuch, die Wogen zu glätten? „Rorate Caeli“ nennt die Erklärung lächerlich, fordert eine Untersuchung und die Entlassung Grillos. „Entweder wird Grillo entlassen, oder die Verhöhnung der Eucharistie und der vollkommen orthodoxen eucharistischen Frömmigkeit eines zukünftigen Heiligen wird vom Anselmianum in vollem Umfang zugegeben“, heißt es.

Konflikte auch bei anderen Plattformen

Doch die Spannungen um Grillo und die Sperrung von „Messa in Latino“ sind für jene aus dem traditionalistischen Kreis nur Teil eines größeren Zusammenhangs – eines langen schwelenden Konflikts um den Kurs des Vatikans. In den Diskussionen etwa auf der Plattform „X“ sehen nicht gerade wenige die Sperrung auch im Kontext eines kürzlich geleakten Berichts des vatikanischen Glaubensdikasteriums, wonach Bischöfe weltweit der „Alten Messe“ weit positiver gegenüberstünden, als es „Traditionis custodes“ nahelegt. Der Vatikan bestätigte die Echtheit des Leaks nicht. Auf Blogs und in sozialen Medien hieß es dennoch, Franziskus habe in diesem Zusammenhang nicht die Wahrheit gesagt. Ähnliche Gerüchte gab es schon im Vorjahr, als über ein noch restriktiveres Dokument spekuliert wurde, das jedoch nie veröffentlicht wurde – oder gar nicht erst existiert. Viele hoffen nun auf Papst Leo XIV. und einen Kurswechsel – für den sich bereits kurz nach der Papstwahl ganz prominent auch Kardinal Raymond Burke bei Leo eingesetzt hatte.

Ob es dazu kommt, ist offen. Sicher ist nur, dass die Konflikte um Kurs und Kontrolle längst auch andere katholische Plattformen aus den traditionalistischen Kreisen

erschüttern. So kam es unter anderem auch bei der einstigen kanadischen Anti-Abtreibungs-Plattform „Lifesitenews“ zum Bruch: Mitgründer und Chefredakteur John Henry Westen wollte das Portal Medienberichten zufolge noch viel stärker als ohnehin schon auf Evangelisierung und Mission ausrichten und das Unternehmen in eine traditionelle katholische Evangelisierungsorganisation mit Fokus auf die lateinische Messe verwandeln. Die Vorstandsmitglieder der Plattform widersetzten sich jedoch dieser Idee, da die Mehrheit der Leserinnen und Leser weder Anhänger der „Alten Messe“ noch traditionelle Katholiken sind. Kurz darauf wurde Westen entlassen.

Scheinbar steckt mehr hinter der Entlassung, wie etwa ein Beitrag auf „X“ von Mitbegründer Steve Jalsevac zeigt. Darin warf Jalsevac Westen vor, er würde sich als Allein-inhaber inszenieren und habe mit seiner Neuausrichtung den drastischen Rückgang von Leserschaft und Spenden von „Lifesitenews“ verschuldet. Laut Jalsevac sei Westen mit der Veränderung der Mission für den negativen Trend verantwortlich. Die Organisation wolle deshalb wieder zum Gründungsauftrag zurückkehren. Wenig später verschwanden sowohl der Beitrag als auch Jalsevacs Profil von X. Der Text liegt katholisch.de vor. Westen gibt sich jedoch unbeeindruckt, kündigte trotz massiver Kritik an YouTube einen neuen YouTube-Kanal an und warb weiterhin für den Aufbau unabhängiger Strukturen, um nicht länger von Google, Facebook & Co. abhängig zu sein – eine Investition, die „Lifesitenews“ offenbar scheute.

Eskalation nach Absetzung

Nach Westens Entlassung eskalierte der Machtkampf bei Lifesitenews weiter: Der Vorstandsvorsitzende erklärte laut einem Beitrag eines Mitarbeiters die Absetzung für „illegal“ und setzte eine außerordentliche Sitzung für den 22. Juli an. Der neue Co-CEO Robert Hoover löschte Westens interne Mitteilung umgehend aus den Postfächern und verteidigte die Entlassung. Hoover, der ohne Erfahrung im katholischen Medienbereich von Microsoft kam, verhängte außerdem einen strikten Kontrollkurs mit Vorzensur von Artikeln und eingeschränktem Zugriff für Mitarbeiter – ein „tyrannischer Lockdown“, wie es intern heißt. Selbst die Webseite war zeitweise für manche Mitarbeiter gesperrt.

Was bleibt, sind nicht nur Sperrungen und Umstrukturierungen, sondern scharf geführte Kämpfe um Deutungs-hoheit, Einfluss und die Zukunft der Kirche – ausgetragen nicht nur in Rom, sondern vor allem in den digitalen Schützengraben von Blogs und Plattformen. Scheinbar nicht mehr nur gegen, sondern auch untereinander, wie das Beispiel von „Lifesitenews“ zeigt. Und längst geht es dabei um weitaus mehr als nur um Liturgie.

Organisatoren ziehen Bilanz Weltjugendtreffen war ein voller Erfolg

Rom, 4.8.2025 [KNA/selk]

Das Weltjugendtreffen in Rom mit rund einer Million junger Menschen aus etwa 150 Ländern ist nach Meinung der Organisatoren ein voller Erfolg gewesen. „Dass Italien und Rom sich in der Lage gezeigt haben, ein so anspruchsvolles und komplexes Ereignis vor den Augen der Welt zu meistern, sollte uns alle mit Genugtuung erfüllen“, sagte Roms Bürgermeister Roberto Gualtieri am Sonntag bei einer Bilanz-Pressekonferenz des sechstägigen Ereignisses. Es fand im Rahmen des Heiligen Jahres der katholischen Kirche statt.

Das Event sei auch religiös herausragend gewesen, da so viele Menschen an der Gebetsnacht und der Abschlussmesse mit Papst Leo XIV. am Wochenende in Tor Vergata am römischen Stadtrand teilgenommen hätten. Die Bewährungsprobe sei mit großem Erfolg und außergewöhnlicher Arbeit bestanden, sagte Gualtieri.

Liebeserklärung an die Jugendlichen

Erzbischof Rino Fisichella machte den Jugendlichen eine Liebeserklärung: Rom werde die Begeisterung und das Lächeln der jungen Menschen vermissen, so der Beauftragte des Papstes für das Heilige Jahr. „Wir werden oft mit Kriminalgeschichten über diese jungen Menschen bombardiert“, so der Pro-Präfekt des vatikanischen Evangelisierungsdikasteriums. „Aber die Mehrheit ist nicht so.“

Allein zur Mega-Beichte im Circus Maximus am Freitag seien 28.000 junge Menschen gekommen, „das heißt 28.000 Beichten in einer Zeit wie der unseren“, sagte Fisichella. Bei der großen Nachfrage hätte man die Veranstaltung, bei der auf der antiken Rennbahn rund 200 Beichtstühle eingerichtet waren, noch bis in den späten Abend ausdehnen können, so der Erzbischof. „Diese jungen Menschen werden diese Tage in Rom als einen unvergesslichen Moment in ihrem Leben in Erinnerung behalten.“

Festnahmen wegen Diebstahls

Alfredo Mantovano erklärte seitens der italienischen Regierung, 53 Behörden und Institutionen seien am Ablauf beteiligt gewesen. Elf Gesundheitszentren hätten rund 1.200 Einsätze registriert, etwas mehr als 100 Personen mussten ins Krankenhaus, zwei mit mittelschweren Problemen, so der Unterstaatssekretär. Weiter hieß es, fünf Personen seien von den Carabinieri wegen Diebstahls festgenommen worden. Vor allem mehrere Frauen seien insbesondere in der U-Bahn auf frischer Tat ertappt worden. Sie sollen Menschen aus Australien, Chile, Kuba, China oder Deutschland Geld oder Smartphones gestohlen haben.

Abschlussgottesdienst des Weltjugendtreffens in Rom Papst Leo XIV.: Strebt nach Großem

Rom, 3.8.2025 [katholisch.de/selk]

Papst Leo XIV. hat junge Menschen dazu aufgerufen, in ihrem Leben nach Großem zu streben und sich nicht mit Oberflächlichem zufrieden zu geben. „Kaufen, anhäufen, konsumieren reicht nicht aus“, sagte er am Sonntagmorgen vor mehr als einer Million Menschen beim Weltjugendtreffen in Rom. Die Fülle des Lebens hänge weder davon ab, „was wir ansammeln, noch davon, was wir besitzen. Sie hängt vielmehr davon ab, was wir mit Freude annehmen und teilen können“.

Statt zu versuchen, den beständigen Durst nach einem erfüllten Leben mit „nutzlosen Ersatzmitteln“ zu stillen,

sollten sie sich an Christus orientieren. „Und es ist auch mit 20 Jahren schön, ihm das Herz weit zu öffnen, ihn eintreten zu lassen, um uns dann mit ihm zusammen in die ewigen Weiten des Unendlichen hinauszuwagen“, so der Papst in seiner abwechselnd auf Italienisch, Englisch und Spanisch gehaltenen Predigt auf dem Gelände im römischen Stadtteil Tor Vergata.

Nacht unter freiem Himmel

Dort hatte er bereits am Vorabend eine lange Gebetsnacht mit den Jugendlichen gehalten. Die jungen Menschen

hatten die Nacht in Schlafsäcken unter freiem Himmel verbracht. Am Sonntag war Leo XIV. bereits gegen 7.30 Uhr dort angekommen, um erneut eine rund 45-minütige Runde im Papamobil über das Gelände zu drehen. Die jungen Menschen begrüßten ihn wie zuvor mit Sprechchören; wieder landeten Plüschtiere und andere kleine Geschenke im weißen Geländewagen des Papstes.

In seiner Predigt zitierte er auch seine Vorgänger: Papst Franziskus (2013-2025) habe beim Weltjugendtag 2023 in Lissabon dazu aufgerufen, sich den großen Fragen zu stellen, auf die es keine simple oder unmittelbare Antwort gibt, sondern die dazu einladen, „sich auf eine Reise zu begeben, über sich selbst hinauszugehen, weiter zu gehen“. Um wirkliches Glück zu erfahren und sich „aus den Sümpfen der Sinnlosigkeit, der Langeweile, der Mittelmäßigkeit“ zu befreien, sollten sie auf Jesus vertrauen.

Ebenso zitierte er Johannes Paul II. (1978-2005), der vor 25 Jahren an genau demselben Ort beim Weltjugendtag daran erinnerte, dass Jesus in den jungen Menschen die Sehnsucht entfachte, aus ihrem Leben etwas Großes zu machen, „euch selbst und die Gesellschaft besser zu machen, damit sie menschlicher und geschwisterlicher werde“.

Leo XIV. forderte die Jugendlichen auf, mit Christus durch Gebet, Kommunion, häufige Beichte und großherzige Nächstenliebe vereint zu bleiben. „Strebt nach Großem, nach Heiligkeit, wo immer ihr auch seid. Gebt euch nicht mit weniger zufrieden. Dann werdet ihr jeden Tag in euch

und um euch herum das Licht des Evangeliums wachsen sehen“, betonte der Papst.

Freude in die Welt bringen

Am Ende des Gottesdienstes rief Leo XIV. die Jugendlichen auf, das Erlebte der vergangenen Woche weiterzutragen. „Bringt diese Freude und diesen Enthusiasmus in die ganze Welt!“, rief er von den Stufen des großen Altars in die Menge. „Ihr seid das Salz der Erde, das Licht der Welt! Bringt diesen Gruß an all eure Freunde und alle Jugendlichen, die eine Botschaft der Hoffnung brauchen.“ Insbesondere erinnerte er in dem spontanen zusätzlichen Abschiedsgruß an die Jugendlichen, die nicht nach Rom kommen konnten, etwa aus Ländern, aus denen eine Ausreise unmöglich sei. „Danke von Herzen an euch alle und gute Reise!“

Der Pontifex erneuerte die Einladung seines Vorgängers Franziskus (2013-2025) zum nächsten Weltjugendtag vom 3. bis 8. August 2027 in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul. Es steht unter dem Leitwort „Habt Mut! Ich habe die Welt besiegt“ aus dem Johannesevangelium. „Die Hoffnung, die in unseren Herzen wohnt, gibt uns die Kraft, den Sieg des auferstandenen Christus über das Böse und den Tod zu verkünden“, so Leo XIV. „Und ihr, junge Pilger der Hoffnung, werdet Zeugen davon bis an die Enden der Erde sein“, sagte Leo. „Ich freue mich daher darauf, euch in Seoul zu sehen: Lasst uns weiterhin gemeinsam träumen und gemeinsam hoffen!“

Größte Freikirche: Israel „Apartheid“ vorzuwerfen ist unpassend BEFG seit diesem Jahr Vollmitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen

Wustermark-Elstal, 2.7.2025 [IDEA/selk]

Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) hat den Vorwurf des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK/Weltkirchenrat), Israel ein „System der Apartheid“ gegenüber den Palästinensern vorzuwerfen, als unpassend bezeichnet. Das sagte deren Pressesprecher Michael Gruber (Wustermark-Elstal bei Berlin) auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Der BEFG wurde auf der diesjährigen Tagung des ÖRK-Zentralausschusses in Johannesburg (Südafrika) als neue Mitgliedskirche aufgenommen. In einer Erklärung fordert der Zentralausschuss, Israel zu sanktionieren, und ruft „Staaten, Kirchen und internationale Institutionen auf, Konsequenzen für Verstöße gegen das Völkerrecht zu verhängen“. Der Begriff der Apartheid sei unpassend, weil die historische Situation in Südafrika und die aktuelle Situation in Israel zu unterschiedlich sei, so Gruber. „Wichtiger als ein Streit

über Begrifflichkeiten ist es uns aber, inhaltliche Positionen einzubringen, für die wir stehen: Das Leid in Gaza und den zunehmenden Antisemitismus zu beklagen, darf kein Entweder-oder sein.“ Der BEFG sei erschüttert vom „Leid der Palästinenser, von Hunger, Vertreibung und der hohen Zahl an Toten“. Gruber weiter: „Unverrückbar ist für uns der Grundsatz, dass wir – unabhängig von der politischen Beurteilung – an der Seite der Opfer stehen. Den zunehmenden Antisemitismus sehen wir mit großer Sorge und jede Forderung, Israel oder jüdisches Leben auszulöschen, verurteilen wir aufs Schärfste.“

Gemeinsam Zeugnis geben

Gruber äußerte sich auch zu einer Aussage des ÖRK-Vorsitzenden, Heinrich Bedford-Strohm. Der ehemalige bay-

erische Landesbischof und Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hatte den Beschluss verteidigt, auch wenn er selbst den Begriff Apartheid nicht nutzen werde und hatte auf Facebook geschrieben: „Das Eintreten für die Menschen in Gaza und in den besetzten Gebieten kommt aus den gleichen universalistischen Werten wie die unbedingte Solidarität mit Jüdinnen und Juden in aller Welt, die jetzt wegen des Handelns der israelischen Regierung antisemitischen Angriffen ausgesetzt sind.“

Der BEFG halte, so Gruber, Aussagen, die den Eindruck erwecken könnten, das Handeln der israelischen Regierung sei der eigentliche Grund für antisemitische Übergriffe, für problematisch: „Kritik an den politisch Verant-

wortlichen in Israel ist legitim, aber sie darf auf keinen Fall damit einhergehen, dass Jüdinnen und Juden in Deutschland oder andernorts in ihrer Sicherheit bedroht sind.“ Der Bundesrat des BEFG hatte 2021 beschlossen, einen Antrag auf Mitgliedschaft im ÖRK zu stellen und ist seit diesem Jahr Vollmitglied. Gruber betonte, dass der BEFG Stimmrecht in der ÖRK-Vollversammlung habe, aber nicht im Zentralausschuss, der in Johannesburg getagt hatte. Der BEFG wolle im ÖRK gemeinsam mit anderen Kirchen „Zeugnis geben von dem, was uns bei aller Vielfalt verbindet: Jesus Christus, die Hoffnung der Welt.“ Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG/Baptisten und ChristusForum) umfasst 767 Gemeinden mit rund 72.000 Mitgliedern und ist damit die größte Freikirche in Deutschland.

Württembergischer Landesbischof kritisiert ÖRK-Erklärung zu Israel Gohl weist Apartheid-Vorwurf zurück und warnt vor weiterer Polarisierung

Stuttgart, 2.7.2025 [IDEA/selk]

Der württembergische Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl (Stuttgart) hat die jüngste Erklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) zur Lage im Nahen Osten scharf kritisiert. Besonders wandte er sich gegen die Verwendung des Begriffs „Apartheid“ für die israelische Politik gegenüber den Palästinensern. „Mit der Behauptung, Israel sei ein Apartheidstaat, macht sich der Zentralausschuss des ÖRK einen politischen Kampfbegriff zu eigen, der sachlich falsch ist und in der aufgeheizten Debatte um den Weg zum Frieden im Nahen Osten nur zur weiteren Polarisierung führt“, erklärte Gohl. Der Zentralausschuss des ÖRK hatte bei seiner Sitzung in Johannesburg (Südafrika) Mitte Juni Israel vorgeworfen, ein System der Apartheid zu betreiben. Die Erklärung rief Kirchen dazu auf, dies zu benennen und Sanktionen gegen Israel zu unterstützen. Der ÖRK-Vorsitzende Heinrich Bedford-Strohm verteidigte die Erklärung in mehreren Stellungnahmen.

Apartheid-Begriff nicht auf Israel übertragbar

Gohl verwies darauf, dass der Begriff Apartheid aus dem historischen Kontext Südafrikas stamme, wo er bis 1994 ein gewaltsames System umfassender rassistischer Diskriminierung bezeichnete. „Er ist nicht auf Israel übertragbar“, so der Landesbischof. Viele Beispiele aus der israelischen Zivilgesellschaft belegten das. Als Belege für die gesellschaftliche Teilhabe nannte er palästinensische Ärzte in israelischen Kliniken sowie die politische

Teilhabe palästinensischer Israelis im Parlament und in Regierungsverantwortung. „All das war im Apartheidssystem Südafrikas unvorstellbar.“ Zugleich betonte Gohl die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung des Konflikts. „Ohne Frage ist das Leiden der Menschen in Gaza furchtbar. Und genauso müssen die Besetzung der Westbank und die Gewalt jüdischer Siedler scharf kritisiert werden.“ Es gebe Opfer auf beiden Seiten. „Beide gegeneinander aufzurechnen, ist nicht angemessen. Empathie ist nicht teilbar!“, so Gohl.

Kirchen müssen bei Antisemitismus besonders sensibel sein

Die ÖRK-Erklärung kritisierte er auch dafür, dass sie keinerlei Empathie für Juden in Israel erkennen lasse. Sie verschweige das Massaker der Hamas vom 7. Oktober 2023, die Notwendigkeit der Freilassung der Geiseln und den fortwährenden Existenzkampf Israels seit seiner Gründung 1948. „Israel ist kein Apartheidstaat und auch kein kolonialer Outpost, sondern ein posttraumatisches Gemeinwesen mit realen Feinden“, zitierte Gohl den Psychologen und Publizisten Carlo Strenger (1958–2019). Angesichts des zunehmenden Antisemitismus forderte der Landesbischof von den Kirchen besondere Sensibilität. „Gerade christliche Kirchen sollten sich ihrer historischen Schuld am Antisemitismus bewusst sein und ihn nicht noch befeuern.“

EKD distanziert sich von Israel-Erklärung des ÖRK

Begriff „Apartheid“ trage nicht zu sachgerechter Debatte bei

Hannover, 4.7.2025 [IDEA/epd/selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat sich von der jüngsten Erklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) zur Lage im Nahen Osten distanziert. Hintergrund: Das Zentralkomitee des ÖRK hatte in einem am 24. Juni veröffentlichten Beschluss die israelische Politik gegenüber den Palästinensern als „System der Apartheid“ bezeichnet. Davon hatten sich unter anderen der württembergische Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl (Stuttgart) und die größte deutsche Freikirche, der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), distanziert. Die EKD erklärte in einer Stellungnahme, der Begriff „Apartheid“ beschreibe die komplexe Realität in Israel und in den palästinensischen Gebieten nicht in geeigneter Weise. Er entstamme dem speziellen historischen Kontext des früheren südafrikanischen Systems der gesetzlich verankerten Rassentrennung. „Eine Übertragung dieses Begriffs auf die Situation in Israel und den besetzten Gebieten greift aus unserer Sicht zu kurz und trägt nicht zu einer sachgerechten und verantwortlichen Debatte bei.“ Weiter heißt es in dem Text, Kritik an der Politik Israels sei legitim, Sie müsse aber die besonderen historischen und sicherheitspolitischen Herausforderungen des Staates Israel berücksichtigen.

Hamas ist hauptverantwortlich

Mit Blick auf die Situation der Zivilbevölkerung im Gazastreifen heißt es in der Stellungnahme der EKD, das durch den Krieg hervorgerufene Leid müsse benannt werden. Hauptschuldiger sei aber die palästinensische Terrororganisation Hamas: „Sie trägt mit ihrem brutalen Angriff vom 7. Oktober 2023 eine Hauptverantwortung für die Eskalation des Krieges, unterdrückt die eigene Bevölkerung im Gazastreifen und behindert systematisch die Versorgung mit humanitärer Hilfe.“

Der Begriff Apartheid sei „unangemessen“ und „konttraproduktiv“, da es gerade jetzt Menschen brauche, die beide Seiten wahrnehmen und die zunehmende Polarisierung überwinden. Die Erklärung hatte Israels Politik gegenüber den Palästinensern als „System der Apartheid“ bezeichnet. Er selbst wolle diesen Begriff nicht verwenden, betonte Bedford-Strohm. Der Begriff „Apartheid“ erschwere Dialoge, sagte Bedford-Strohm, der bis 2023 bayerischer Landesbischof und bis 2021 Ratsvorsitzender der EKD war. Er betonte die Notwendigkeit, die Perspektive der durch den Hamas-Angriff am 7. Oktober „retraumatisierten Jüdinnen und Juden“ wahrzunehmen. Es gebe Analogien zur historischen Apartheid in Südafrika ein, etwa bei fehlenden Rechten für Palästinenser in bestimmten Gebieten. Doch es gebe einen wesentlichen

Unterschied: In Israel habe man es nicht mit weißen Kolonialisten zu tun, „die sich dort Land nehmen, um wirtschaftlich zu prosperieren, sondern hier handelt es sich um ein absolut traumatisiertes Volk“.

Staffa: Apartheidsvorwurf „nicht belegbar“

Zuvor hatte der Antisemitismus-Experte Christian Staffa den Beschluss des Weltkirchenrates scharf kritisiert, Israel wegen seiner Politik gegenüber den Palästinensern als Apartheidssystem zu bezeichnen. Der Apartheidsvorwurf sei einfach falsch, sagte der christliche Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christen und Juden beim Deutschen Evangelischen Kirchentag dem Evangelischen Pressedienst (epd). Es gebe sehr unterschiedliche Lebenswirklichkeiten von Palästinensern in der Region. Im Staat Israel „gibt es keine Rassentrennung“. Der Zentralausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) hatte Israel auf seiner Tagung vom 18. bis 24. Juni im südafrikanischen Johannesburg mit diesem Begriff verurteilt. Der Apartheidsvorwurf sei „nicht belegbar“, fügte Staffa hinzu, der auch Antisemitismus-Beauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Studienleiter an der Evangelischen Akademie zu Berlin ist. So seien zum Beispiel viele Ärzte und Pflegekräfte in Israel Palästinenser. Auch die Situation im Westjordanland rechtfertige rechtlich nicht den Apartheidsbegriff. Das sei eine kritikwürdige Besatzung, aber keine Apartheid. Auch in Ramallah gebe es keine Rassentrennung, sondern eine palästinensische Autonomiebehörde. Auch die Situation in Gaza habe mit Apartheid nichts zu tun. Der ÖRK-Zentralausschuss hatte in Johannesburg in einer einstimmig beschlossenen Erklärung gefordert, dass die „Realität der Apartheid beim Namen“ genannt wird. „Wir erkennen und verurteilen das System der Apartheid, das Israel dem palästinensischen Volk auferlegt und damit das Völkerrecht und das moralische Gewissen verletzt“, erklärte das zweithöchste Leitungsgremium. Der ÖRK umfasst derzeit rund 350 Mitgliedskirchen mit weltweit mehr als 580 Millionen Christen. Die katholische Kirche ist nicht Mitglied, arbeitet mit dem Weltkirchenrat aber zusammen.

Scharfe Kritik von Bischöfen Gohl und Kopp

Der württembergische evangelische Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl stellte sich am 2. Juli entschieden gegen die Erklärung des ÖRK. Die Behauptung, Israel sei ein Apartheidstaat, wies er als „politischen Kampfbegriff“ zurück, der „sachlich falsch“ sei und die Debatte polarisiere. Der Apartheid-Begriff sei historisch mit dem rassistischen System in Südafrika verbunden und nicht auf

Israel übertragbar, betonte Gohl. Er verwies auf Beispiele aus der israelischen Gesellschaft, wo etwa auch palästinensisches Personal in Medizin und Pflege arbeite. Zudem seien Araber gleichberechtigte Staatsbürger, Abgeordnete im Parlament und seien bereits an der Regierung beteiligt gewesen. Gohl kritisierte weiter, die Erklärung des ÖRK lasse Empathie für Juden in Israel vermissen. Sie verschweige, dass die Terrororganisation Hamas mit ihrem Massaker am 7. Oktober 2023 die Gewalt ausgelöst habe. Zudem fehle die Forderung nach einer bedin-

gungslosen Freilassung der Geiseln. Auch der bayerische evangelische Landesbischof Christian Kopp gegen die Erklärung des ÖRK. „Da nennen kluge Menschen den Kampf gegen den Terror der Hamas ‚Apartheid‘. Und kapieren gar nicht, wie falsch diese Bezeichnung wirkt, ohne den Grundkonflikt einzuordnen und zu sagen, wer dieses Töten begonnen hat. Das war nicht Israel“, sagte Kopp am 6. Juli in seiner Predigt bei der 500-Jahrfeier der Augsburger Heilig-Kreuz-Gemeinde laut Manuskript.

Oberrabbiner: EKD sollte ÖRK wegen Israel-Beschluss verlassen

Präsident der Europäischen Rabbinerkonferenz kritisiert den Weltkirchenrat scharf

München, 7.7.2025 [IDEA/selk]

Der Präsident der Europäischen Rabbinerkonferenz, Oberrabbiner Pinchas Goldschmidt (München), hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) zum Austritt aus dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK/Weltkirchenrat) aufgefordert. Hintergrund ist ein Beschluss des ÖRK-Zentralausschusses, in dem die israelische Politik gegenüber den Palästinensern als „System der Apartheid“ bezeichnet wird. In einem Gastbeitrag für die „Welt am Sonntag“ (6. Juli) kritisierte Goldschmidt den Vorwurf als tief verletzend, unwahr und gefährlich. Besonders empört zeigt sich der Rabbiner über die Rolle der EKD. Sie habe, so Goldschmidt, dem Beschluss zugestimmt oder ihn stillschweigend geduldet. „Damit stellt sich die EKD nicht nur gegen Israel, sondern indirekt auch gegen die jüdischen Gemeinden in Europa – also gegen ihre Nachbarn, Dialogpartner und Mitbürger.“ Der Verbleib im ÖRK sei mit christlicher Ethik nicht vereinbar. Ein Austritt wäre ein Zeichen von Klarheit und Haltung – „aus Solidarität mit der jüdischen Gemeinschaft in Europa“ und „aus Respekt gegenüber der Wahrheit“. Israel sei das einzige demokratische Land im Nahen Osten mit einer arabischen Minderheit, die volle Bürgerrechte genieße. Wer Israel als Apartheid-Staat diffamiere, während er gleichzeitig die russisch-orthodoxe Kirche im Weltkirchenrat dulde, zeige eine „erschreckende Doppelmoral“. Diese Kirche segne in Russland Panzer und rufe zum „Heiligen Krieg“ gegen die Ukraine auf, werde aber vom ÖRK weiterhin hofiert.

Einseitig, historisch falsch, gefährlich

Goldschmidt beklagt eine selektive Empörung, die sich einseitig gegen Israel richte und weder die Verfolgung orientalischer Christen im Nahen Osten noch die islamistische Terrorherrschaft in Gaza thematisiere. Die Hamas

herrsche dort brutal, missbrauche die eigene Bevölkerung als menschliche Schutzschilde und halte Geiseln in ihren Tunneln gefangen. Darüber werde im Beschluss jedoch geschwiegen. „Die Gleichsetzung israelischer Politik mit Apartheid ist nicht nur historisch falsch, sondern gefährlich“, mahnt Goldschmidt. Er wirft dem ÖRK vor, mit seiner Rhetorik Öl ins Feuer des weltweit zunehmenden Antisemitismus zu gießen. Wer solche Begriffe verwende, leiste Antisemitismus Vorschub, weil Juden weltweit für die Politik Israels verantwortlich gemacht würden – selbst wenn sie keinerlei Einfluss auf die Entscheidungen der Regierung hätten.

EKD distanziert sich vom ÖRK-Beschluss

Die EKD hat sich am 4. Juli von dem ÖRK-Beschluss distanziert. Sie erklärte in einer Stellungnahme, der Begriff „Apartheid“ beschreibe die komplexe Realität in Israel und in den palästinensischen Gebieten nicht in geeigneter Weise. Dem ÖRK gehören nach eigenen Angaben 356 Mitgliedskirchen in über 120 Ländern weltweit an. Sie vertreten rund 580 Millionen Christen. Die römisch-katholische Kirche ist nicht Mitglied, arbeitet aber mit dem ÖRK zusammen. Vorsitzender des ÖRK-Zentralausschusses ist der frühere bayerische Landesbischof und ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm. Rabbiner Goldschmidt lebt seit 2022 im Exil. Er war bis dahin Oberrabbiner von Moskau und floh nach eigenen Angaben, weil er sich weigerte, den russischen Angriff auf die Ukraine zu unterstützen. 2024 erhielt er mit den jüdischen Gemeinschaften in Europa den Internationalen Karlspreis zu Aachen, weil sie sich für Demokratie und Versöhnung einsetzen.

Wahl sei Anzeichen für Entfernung von Glauben

Queere Frau – Anglikanische Kirche in Nigeria lehnt Erzbischöfin ab

London, 5.8.2025 [cph/katholisch.de/selk]

Es rumort weiter in der Anglikanischen Gemeinschaft. Nach der Wahl der ersten queeren Erzbischöfin in Wales formiert sich Widerstand. Der Primas von Nigeria wirft der Kirche eine Abkehr vom Glauben vor. Der Streit ist nicht neu.

Die Anglikanische Kirche in Nigeria hat die Wahl der ersten Erzbischöfin in der Anglikanischen Kirche in Wales abgelehnt. „Die jüngste Wahl von Cherry Vann am Mittwoch, 30. Juli 2025, zur Erzbischöfin von Wales ist ein weiteres Anzeichen für die Abkehr vom Glauben, der den Heiligen einst offenbart wurde, da Bischöfin Vann eine praktizierende Homosexuelle ist“, so der nigerianische Primas Henry Chukwudum Ndukuba in einem Bericht des „Catholic Herald“ am Sonntag. Vann wurde zur Erzbischöfin von Wales und damit zum Oberhaupt der Church in Wales gewählt – in beiden Funktionen ist sie die erste Frau und die erste offene LGBTQIA+-Person.

Ndukuba führte weiter aus, die Ernennung Vanns sei eine „weitere Bestätigung für die Entscheidung der Church in Wales, sich von der Wahrheit zu entfernen“. Man erinnere sich „mit Trauer“ an Vanns „passive und mitschuldige Rolle in der gleichgeschlechtlichen Krise, die die Anglikanische Gemeinschaft auseinandergerissen hat“. Mit Blick auf seine eigene Kirche sagte Ndukuba: „Wir werden dafür streiten, die Autorität der Schrift aufrecht zu erhalten, unsere historischen Glaubensbekenntnisse, den Evangelismus und das heilige christliche Leben.“ Man rufe die gläubigen Christen der Anglikanischen Gemeinschaft auf, „die Rebellen in unserer Mitte anzuprangern, zurückzuweisen, zu verurteilen und auszuschließen“.

Streit innerhalb der Gemeinschaft

Die Frage nach der Akzeptanz von Frauen und queeren

Personen sorgt in der Anglikanischen Gemeinschaft seit Jahren für erhebliche Spannungen. Anfang 2023 hatte die Church of England beschlossen, zwar an der Ehe zwischen Mann und Frau festzuhalten, die Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren aber zu erlauben. Das erzürnte konservative Mitgliedskirchen vor allem im globalen Süden. „Wiederholte Abkehr vom Wort Gottes hat das Gemeinschaftsgefüge zerrissen. Die Warnungen wurden unverhohlen und bewusst ignoriert. Jetzt stehen wir an einem Punkt, an dem der Riss ohne Buße nicht mehr geflickt werden kann“, heißt es etwa in einer Erklärung des konservativen Netzwerks GAFCON („Global Anglican Future Conference“), dem auch die nigerianische Kirche unter Ndukuba angehört. Dieser sieht die Zukunft der Kirche in den GAFCON-Mitgliedskirchen. Sie liegen vor allem in Afrika, Asien und Lateinamerika und stehen für etwa 40 Millionen Gläubige. Ähnliche Risse in der Anglikanischen Gemeinschaft gibt es etwa zum Frauenpriestertum. Einige Kirchen blieben deshalb schon der Lambeth-Konferenz 2022 fern, des bedeutendsten anglikanischen Weltbischofstreffens, das alle zehn Jahre stattfindet.

Die Church in Wales erlaubt sowohl Priesterinnen als auch die Segnung homosexueller Paare. Vann etwa lebt seit Jahren in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft. Sie habe ihre Beziehung allerdings jahrelang geheim gehalten, erzählte sie jüngst dem „Guardian“. Doch heute sei ihre Partnerin Wendy „überall mit dabei, und wenn ich Gottesdienste halte, ist das ganz normal“.

In Wales gab es zuletzt Aufsehen um das Oberhaupt der Kirche. Vanns Vorgänger Andy John war im Juni zurückgetreten. Vorher hatte eine Visitation von finanziellen Unstimmigkeiten, schlechtem Management und inakzeptablem Verhalten einiger Mitarbeiter in der Kathedrale von Bangor unter Alkoholeinfluss gesprochen.

Einführung des neuen Schulfachs „Christliche Religion“

Verzögerung beim neuen Modell in Niedersachsen

Hannover, 7.7.2025 [epd/selk]

Die ursprünglich für das kommende Schuljahr geplante Einführung eines neuen Modells für den Religionsunterricht in Niedersachsen verzögert sich. Das konfessionsübergreifende Schulfach „Christliche Religion“ soll erst im August 2026 verpflichtend eingeführt werden, also zum

Schuljahr 2026/27, wie eine Sprecherin der evangelischen Landeskirche Hannovers mitteilte. Bei dem Fach sollen evangelische und katholische Schülerinnen und Schüler künftig gemeinsam in Religion unterrichtet werden statt wie bisher zumeist getrennt. Dabei übernehmen die bei-

den großen Kirchen nach eigenen Angaben zum ersten Mal in Deutschland gemeinsam die Verantwortung für den Religionsunterricht. Der bisherige evangelische oder katholische Religionsunterricht soll durch das neue Fach schrittweise ersetzt werden. Derzeit werde abschließend über die Lehrpläne beraten, erläuterte die Sprecherin. Anfang September solle dann der Vertrag mit dem Land Niedersachsen über die Einführung des neuen Schulfachs unterzeichnet werden. Im Herbst werden den Angaben zufolge die Lehrpläne für die Grundschulen und die Klassen fünf bis zehn veröffentlicht. Die Schulen könnten sie also bereits im zweiten Schulhalbjahr 2025/26 erproben und nutzen, hieß es. Mit Beginn des neuen Schuljahres 2025/2026 würden auch die Rahmenrichtlinien für die Berufsbildenden Schulen erarbeitet. Die evangelische und

die katholische Kirche hatten im Dezember 2024 den Weg für das künftige Unterrichtsmodell freigemacht. In Hannover unterzeichneten sie eine grundlegende Vereinbarung. Seinerzeit war noch das Schuljahr 2025/26 als Starttermin vorgesehen. Niedersachsens Kultusministerin Julia Willie Hamburg (Grüne) begrüßte die Vereinbarung und sprach von einem wegweisenden Schritt. In der Praxis hat sich vielerorts bereits ein sogenannter konfessionellkooperativer Religionsunterricht etabliert, bei dem evangelische und katholische Schülerinnen und Schüler auf Antrag gemeinsam von einer evangelischen oder katholischen Lehrkraft unterrichtet werden. Diese Form wird mit dem neuen Fach nun weiterentwickelt und auf eine neue Basis gestellt.

DIAKONIE-REPORT

Tag der offenen Tür im Sperlingshof Remchingen Buntes Programm erfreute Besucher

Remchingen, 29.6.2025 [selk]

Am Sonntag, den 29.06.2025 erging eine herzliche Einladung zum „Tag der offenen Tür“ im Sperlingshof. Im Heilpädagogischen Kinder- und Jugendhilfzentrum wurde es an diesem Tag besonders bunt, zum Beispiel mit Schatzsuchen sowie Clowns und Zauberei; aber auch das Sportliche kam nicht zu kurz. Es bestand die Möglichkeit, sich über die Vielfalt der Arbeit im Sperlingshof zu informieren und den Fortgang der Sanierungsarbeiten „Alter Sperlingshof“ zu bestaunen – die im Frühjahr 2026 zum

Abschluss kommen sollen. Wer beim Fußball dann die Nase vorn hatte, das konnte gegen Ende zu erleben sein. Eröffnet wurde dieser besondere Tag um 11 Uhr mit einem Gottesdienst in der Kirche der Ev.-Luth. Dreieinigkeitsgemeinde.

Leider wohnen Sie zu weit entfernt oder der Termin passete nicht? Auf der Homepage www.sperlingshof.de kann auch aus der Ferne einiges entdeckt werden.

Naemi-Wilke-Stift: Weichen für die Zukunft gestellt Annahme des Insolvenzplans

Cottbus, 23.6.2025 [selk]

Am 23. Juni fand am Amtsgericht Cottbus der Erörterungs und Abstimmungstermin zum Insolvenzverfahren des Naemi-Wilke-Stifts, der kirchlichen Stiftung statt. Die Gläubiger stimmten mehrheitlich der Annahme des Insolvenzplans zu. Somit sind die Weichen für die sanierte Zukunft gestellt. Voraussichtlich zum 31.07.25 wird für die Stiftung das Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung auf-

gehoben und damit erfolgreich beendet sein. Das ist nach der zehnmonatigen Insolvenzphase eine gute Nachricht für alle Mitarbeitenden, die in den Einrichtungen der Stiftung arbeiten – dem Kindergarten der Diakoniesozialstation sowie den Erziehungs- und Familienberatungsstellen in Guben und Forst.

Rektor Markus Müller dankte den versammelten Gläubigern für das Vertrauen in die zukünftige Perspektive des Naemi-Wilke-Stifts. „Mit der Zustimmung zum Insolvenzverfahren haben sie für die Fortsetzung der sozialen Dienste im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und der ambulanten Pflege gestimmt. Für dieses Vertrauen bedanken wir uns sehr herzlich. Unser Dank gilt auch der Stadt Guben und der Selbständigen-Evangelisch-Lutherischen Kirche für ihre Begleitung im Verfahren und auch die finanzielle Unterstützung.“

Fred Mahro, Bürgermeister der Stadt Guben: „Jetzt ist der Weg frei für den Fortbestand der Naemi-Wilke-Stiftung. Damit wird auch in der Zukunft die Intention des Stiftungsgründers in unserer Stadt in Ehren gehalten. Ich danke allen Verfahrensbeteiligten in der Stiftung für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den turbulenten letzten Monaten und den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung für die Bereitstellung einer finanziellen Unterstützung unserer Stiftung.“

Dorit Aurich sowie Nicole Riedemann, Kanzlei Eckert: Besonders freut uns, dass das traditionsreiche Haus durch die Weiterführung in diakonischer Hand erhalten bleibt und das hochwertige Angebot an Gesundheits- und Beratungsleistungen auf diese Weise weiterhin auf hohem Niveau in der Region erbracht werden kann. Wie danken allen Mitarbeitenden sowie auch Beteiligten für ihr Vertrauen in die Zukunft des Hauses und der Sozialstationen. Mit diesem Schritt wird die langjährige Tradition des Naemi-Wilke-Stifts bewahrt.

Für das Krankenhaus, das aus der Stiftung auf eine neue diakonische Betreuungsgesellschaft übertragen wurde, war das Insolvenzverfahren bereits am 1. Mai 2025 beendet. Die Medizinische Einrichtungsgesellschaft war nicht von den Sanierungsmaßnahmen betroffen. Beide Einrichtungen sind vom Unternehmensverband Diakonissenhaus Teltow übernommen worden.

Ankunft von Hilfsgütern in Bulgarien

Lange Reise nach 3 Stunden fröhlichem Verladen

Bötersen, 12.7.2025 [selk]

Der Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa konnte am 12. Juli einen LKW mit Hilfsgütern beladen und auf den Weg schicken. Nach monatelangem Suchen, wo der Verein die Hilfsgüter hinschicken könnte, sind sie nun auf dem Weg nach Bulgarien. Der Verein erhält viele Anfragen um Hilfe, aber die politische Lage macht das Einreisen leider

schwierig bis unmöglich. Es war ein fröhliches Verladen, wenn auch mit kleinen Startschwierigkeiten. Die Sprachprobleme konnten schnell gemeistert werden. Nach drei Stunden waren alle Hilfsgüter verladen. Es war ein gesegneter Vormittag. Die Sammelstelle in Bötersen ist nun leer und darf gerne wieder befüllt werden.

Günter Meese verstorben

Verein Humanitäre Hilfe trauert um Ehrenvorsitzenden

Zeetze/Luckau, 26.7.2025 [selk]

Der Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. musste Abschied nehmen von seinem Ehrenvorsitzenden Günther Meese. Unser Himmlischer Vater hat ihn im Alter von 96 Jahren für immer zu sich genommen. Günther Meese war einer der Gründerväter des Vereins und zig Jahre unermüdlich im ehrenamtlichen Einsatz beim Sammeln und Packen von Hilfsgütern tätig gewesen. Im Rundlingsdorf Groß Sachau gehörte ihm ein landwirtschaftlicher Hof mit Scheunen und Stallungen, in denen er die Hilfsgüter sam-

melte, sortierte und in Bananenkartons verpackte. Seine Frau Margret unterstützte ihn dabei nach Kräften, wusch, bügelte und nähte Knöpfe an, wenn Kleidungsstücke nicht tipptopp angeliefert waren und somit nicht Günthers Ansprüchen entsprachen. Seine Sorgfalt und Zuverlässigkeit beim Arbeiten, seine absolute Ordnung im gesamten Ablauf beeindruckten jeden, der ihm in seinem Refugium mal über die Schulter schaute.

Täglich opferte er viele Stunden, an 5 bis 6 Tagen in der Woche, Monat für Monat und Jahr für Jahr bei diesen Tätigkeiten. Die humanitäre Hilfe, der Einsatz für die ärmsten der Armen in Osteuropa war Günther Meese eine Herzensangelegenheit.

2015 belud er seinen letzten LKW mit Hilfsgütern und verabschiedete sich schweren Herzens von seinem Eh-

renamt, um sich um seine Frau zu kümmern, die immer mehr Hilfe benötigte.

Müde und lebenssatt starb er am 26. Juli 2025. Die Auferstehungsfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand am Freitag, den 15. August 2025 um 14 Uhr auf dem Friedhof in Zeetze statt.

Diakonisse Schwester Helga Habermann feiert 85. Geburtstag Glück- und Segenswünsche überbracht

Korbach, 2.8.2025 [selk]

Diakonisse Helga Habermann wurde am 2. August 1940 in Spiesen im Saarland geboren. Mit 26 Jahren wurde sie im Gubener Mutterhaus als Diakonisse eingeseget. Heute ist die 85-jährige die letzte noch lebende Diakonisse der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Sie lebt in Korbach in Hessen, wo sie in der dortigen Krankenpflegeschule als Krankenschwester ausgebildet wurde und bis zu ihrem Ruhestand auf verschiedenen

Stationen des Korbacher Krankenhauses arbeitete. In den Jahren 1990 bis 2023 war sie im Diakonissenwerk Korbach e.V. als Leitende Schwester tätig. Glück- und Segenswünsche überbrachten neben dem Vorsteher der Einrichtung Pfarrer Stefan Paternoster unter anderem die Diakoniedirektorin der SELK, Diakonin Berit Otto (Bochum) und die aktuelle Vorsitzende des Trägervereins Frau Christiane Raatz aus Kassel.

Superintendent ruft zu Besonnenheit auf Streit um Abtreibungsverbot im Christlichen Klinikum geht weiter

Lippstadt, 30.7.2025 [IDEA/selk]

Im Streit um das Abtreibungsverbot am Christlichen Klinikum in Lippstadt hat der Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Soest-Arnsberg, Manuel Schilling, zu „besonnenen Gesprächen“ aufgerufen. Hintergrund: Das Klinikum ist durch die Fusion des Evangelischen Krankenhauses und des katholischen Dreifaltigkeits-Hospitals Lippstadt zum 1. Februar entstanden. In dem Evangelischen Krankenhaus wurden vor dem Zusammenschluss auch Abtreibungen in Fällen durchgeführt, in denen schwere Missbildungen des Kindes zu erwarten waren. Jetzt gilt für die gesamte Einrichtung die katholische Grundordnung. Danach dürfen Abtreibungen nur vorgenommen werden, wenn das Leben der werdenden Mutter akut gefährdet ist.

„Katholischer Moralapparat“

Gegen die neue Regelung protestierte u.a. der Chefarzt der Gynäkologie des Klinikums, Joachim Volz. Er startete eine Internetpetition mit dem Titel „Ich bin Arzt und mei-

ne Hilfe ist keine Sünde: Stoppt die Kriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen!“ In dem Text des Aufrufes schrieb er: „In der Medizin sollte die Patientin – im Austausch mit ihrer Ärztin oder ihrem Arzt – das letzte Wort haben. Nicht ein katholischer Moralapparat, nicht eine Kirche, die sich über die Betroffenen hinwegsetzt.“ Wenn eine Patientin sich für eine Abtreibung entscheide, müsse er sie jetzt wegen des Verbots „im Stich lassen und kilometerweit wegschicken, obwohl ich helfen könnte.“ Die Petition wurde von 140.000 Internetnutzern unterstützt.

„Enge Begleitung“

In einer Stellungnahme schrieb Schilling, das Thema eigne sich nicht, um zu polarisieren, die andere Seite zu diffamieren oder mit einfachen und verzerrenden Positionen an den Pranger zu stellen.“ Er unterstütze die Entscheidung des evangelischen Krankenhausträgers, bei der Fusion die katholische Grundordnung zu übernehmen. Wenn eine Patientin sich für eine Abtreibung entscheide,

empfehle er eine „enge Begleitung durch medizinische, seelsorgerliche und soziale Beratung“ sowie Unterstützung dabei, für die Abtreibung einen Arzt außerhalb des

Krankenhauses zu finden. Dabei gelte immer der Grundsatz: „Mit der Frau, nicht gegen sie – zugleich als Anwalt des Kindes.“

Warum CDU-Abgeordnete Brosius-Gersdorf ablehnen

Gastbeitrag in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erklärt Gewissenskonflikt

Frankfurt am Main, 23.7.2025 [IDEA/selk]

Die CDU-Bundestagsabgeordnete Elisabeth Winkelmeier-Becker hat die Ablehnung der Juristin Frauke Brosius-Gersdorf als Kandidatin für das Bundesverfassungsgericht verteidigt. In einem Gastbeitrag für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (17. Juli) begründete sie die Entscheidung mit grundsätzlichen Differenzen im Menschenbild. Demnach wolle Brosius-Gersdorf dem menschlichen Leben nicht in jedem Fall uneingeschränkte Menschenwürde zuerkennen. Bei ihr spreche „viel dafür, dass die Menschenwürde erst ab Geburt gilt.“ Diese Sicht steht im Widerspruch zur ständigen Rechtsprechung des Bundes-

verfassungsgerichts, wonach auch Ungeborenen Menschenwürde zukommt. Für die Union sei das naturrechtlich geprägte Verständnis der Menschenwürde zentraler Bestandteil ihrer politischen Identität, betonte Winkelmeier-Becker. Das Grundsatzprogramm der CDU erkenne ausdrücklich die „unantastbare Würde des Menschen in jeder Phase seiner Entwicklung“ an. „Auf dieser sehr grundsätzlichen Ebene kommen wir deshalb nicht zusammen“, so die Katholikin, die bis März 2025 Vorsitzende des Rechtsausschusses im Bundestag war.

Leo XIV.: Mittagessen mit Bedürftigen

Papst Leo XIV. hat in Castel Gandolfo mit 100 Bedürftigen zu Mittag gegessen

Albano, 17.8.2025 [vaticannews/selk]

Bereits am Morgen hatte Leo im nahegelegenen Albano mit Armen und Bedürftigen eine Messe gefeiert. Vor dem Essen im Garten begrüßte der Papst seine Gäste, die von der Caritas des Bistums Albano betreut werden, mit den Worten, der Mensch sei „das schönste Geschöpf, weil er nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde“ und das gelte für alle.

„Jeder von uns repräsentiert in diesem Sinne das Abbild Gottes, und wie wichtig ist es doch, uns immer daran zu erinnern, dass wir genau diese Gegenwart Gottes in je-

dem Einzelnen finden!“ Jesus habe mit seinen Jüngern das Brot gebrochen, es sei die Geste an der man ihn in Emmaus erkannt habe. Die Messfeier, aber auch das gemeinsame Essen bedeuten dementsprechend, „mit Gott zu leben, aber in der Gemeinschaft, in dieser Geschwisterlichkeit.“

Es gibt hier keine Wohltäter und keine Begünstigten. Es gibt nur Menschen, die das Brot teilen und damit ihre Geschichten, ihre Mühen und ihre Hoffnungen.“

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

- Pfarrer Dr. **Daniel Schmidt**, bislang Pfarrer der Immanuelsgemeinde in Groß Oesingen, wurde auf der Sitzung der Kirchenleitung am 4. September in Bad Blankenburg sowie bei der Sondersitzung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintenden-ten am 25. August in Hannover verabschiedet. Dr. Schmidt hat als Professor an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel den Lehrstuhl für „Biblische Theologie: Neues Testa-ment“ übernommen.

- Pfarrer **Daniel Schröder** wurde am 14. Septem-ber in Bremen feierlich unter Leitung von Superin-tendent Henning Scharff (Soltau) in das Pfarramt des Pfarrbezirks Bremen-Brunsbrock-Stellenfelde im Kirchenbezirk Niedersachsen-West eingeführt. Daniel Schröder, Jahrgang 1986, wurde zuvor am 6. Juli feierlich im Rahmen eines Gottesdienstes aus den Diensten im Pfarrbezirk Steeden-Limburg entpflichtet.

- Pfarrer **Matthias Tepper** wurde am 31. August als Pfarrer der St.-Johannes-Gemeinde in Oberur-sel eingeführt. Tepper, der zuvor acht Jahre lang Pfarrer des Pfarrbezirks Plauen-Greiz war, wurde feierlich im Gottesdienst unter Leitung des zustän-digen Superintendenten Peter Kiehl (Darmstadt) ins Amt eingeführt.

- Pfarrer Dr. **Jonathan Rehr** wurde am 17. August in einem feierlichen Abendmahlsgottesdienst in der Schlosskirche St. Trinitatis in Weißenfels als Pfarrer des Pfarrbezirks Weißenfels-Sangerhau-sen-Heldrungen eingeführt. Der bisherige Va-kanzpfarrer Felix Hammer (Halle/Saale) leitete den Gottesdienst. Zuvor war Rehr als Pfarrvikar im Pfarrbezirk Oldenburg-Hesel tätig.

- Diakoniedirektorin **Berit Otto** (Bochum) wur-de im Rahmen des Abschlussgottesdienstes der 3. Synodaltagung der 15. Kirchensynode am 20. September in der Kapelle des Bonifatius-hauses in Fulda feierlich in ihr Amt eingeführt. Diako-niedirektorin Otto steht seit Beginn des Jahres in den Diensten der SELK und übt dieses Amt bereits

de facto seit dem 1. Januar aus. Der feierliche Got-tesdienst wurde von Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) geleitet, Propst Jörg Ackermann (Mel-sungen) und Pastoralreferentin Barbara Hauschild (Dortmund/Radevormwald) assistierten.

- Diakonin **Jaira Hoffmann** (Runkel) wurde am 7. September mit einem feierlichen Gottesdienst nach fünfjähriger diakonischer Tätigkeit in den Westerwaldgemeinden der SELK (Limburg, Stee-den, Allendorf/Ulm, Gemünden) verabschiedet. Jaira Hoffmann unterstütze auf vielfältige Art und Weise die Gemeinden, ihr Schwerpunkt lag be-sonders in der Kinder- und Jugendarbeit. Ein/e Nachfolger/in wird derzeit gesucht, über Bewer-bungen freuen sich der Kirchenbezirk Hessen-Süd sowie die Gemeinden.

- Die Beauftragung als Leiter des Praktisch-Theo-logischen Seminars (PTS) wurde für Superinten-dent i.R. **Michael Voigt** (Guben) von der Kirchen-leitung auf ihrer Sitzung im September (KL 8/25) bis zum 31.12.2027 verlängert.

- Pfarrer **Tino Bahl** (Bielefeld) wurde von der Kir-chenleitung in den Pfarrbezirk Talle-Veltheim-Rotenhagen versetzt. Er trat dort am 1. September seinen Dienst an.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion:

Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Nachrichten aus der Ökumene)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Christiane-Helene Poetsch (Diakonie-Report)

Hauptjugendreferent Karsten Schreiner (Jugendwerks-Informationen)

Geschäftsführender Kirchenrat Daniel Soluk (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Prof. Dr. Armin Wenz (Aus dem Weltluthertum)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.